

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **18 (1911)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Gené 1896
Silberne Medaille

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich
und der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Die „Mitteilungen über Textil-Industrie“ erscheinen am Anfang und Mitte jeden Monats.

Inserate: Für 1 mm Höhe, 4 gespalten, 8 Cts.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Für Stellengesuche ermässigte Preise.

Abonnementspreis: Fr. 3.— für die Schweiz, 1/2jähr. inkl. Porto
4.— für das Ausland,
Das Abonnement kann jederzeit beginnen.

Nr. 1. XVIII. Jahrgang

Chefredaktion: FRITZ KAESER, METROPOL, ZÜRICH

Anfang Januar 1911

Hinz Rollpulte Flachpulte Stehpulte

jedem Käufer nach Bedarf zusammenstellbar, liefern

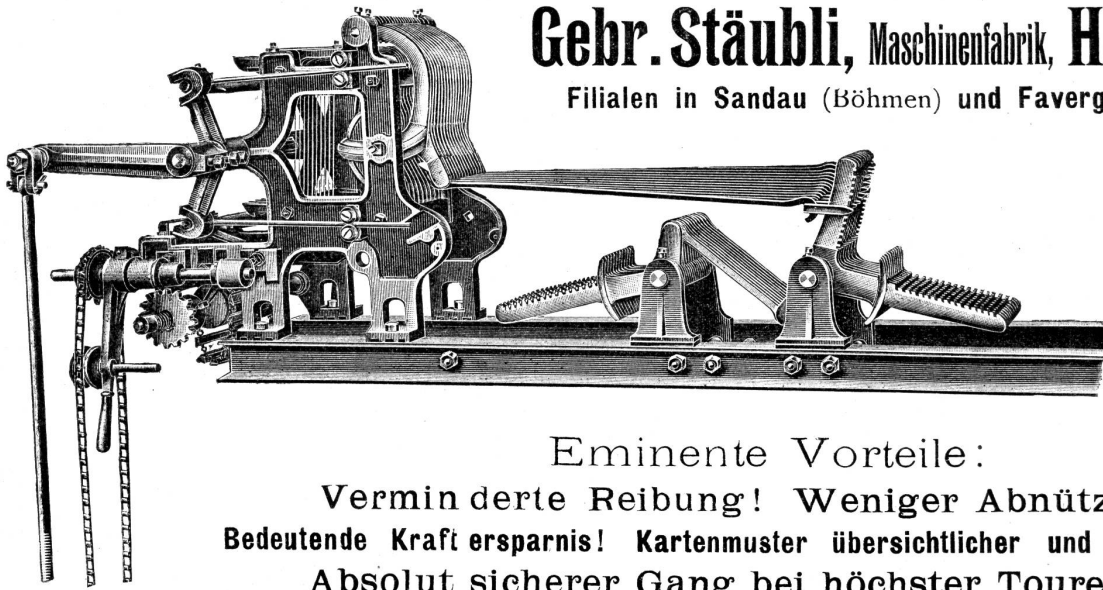
Schmassmann & Co.

:: Alleinvertreter der Hinz-Fabrik, Berlin ::

Bahnhofstrasse 110

Zürich

Verlangen Sie Prospekt Nr. 160.

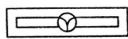


Gebr. Stäubli, Maschinenfabrik, Horgen (Schweiz)

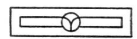
Filialen in Sandau (Böhmen) und Faverges (Hte-Savoie)

Neueste Erfindung:
Patentiert
Schaffmaschinen
mit drehbaren
Messern

Eminente Vorteile:
Verminderte Reibung! Weniger Abnutzung!
Bedeutende Kraftersparnis! Kartenmuster übersichtlicher und angänglicher!
Absolut sicherer Gang bei höchster Tourenzahl!



Jacquardmaschinen „Verdol“



Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Goldene Medaille: Anvers 1885.
Goldene Medaille: Brüssel 1897.
Hors Concours-Jury-Lyon 1904.

Grand Prix
Paris 1900. — Mailand 1906.

Diese Maschinen mit reduziertem
Cylinder werden gebaut mit 112, 224,
336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792
Platinen und höher.

Die Uebertragung und spezielle
Bauart gestatten ihre Anwendung auf
mechan. Stühlen mit grösster Touren-
zahl. Das System ermöglicht auf leicht-
tem, freischwebendem Kartengang mehr
als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Kartenschlägerei u. Vertretung für die Schweiz: **Fritz Kaeser, Zürich** (Telephon 6397)

Lieferung von Spezial-Verdolphpapier. beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse
unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Batieren aller Systeme.

Filialen und Vertreter in den übrigen Ländern:

Deutschland: Elberfeld, Louisenstrasse 102.

Italien: Como, Via Lucini 6.

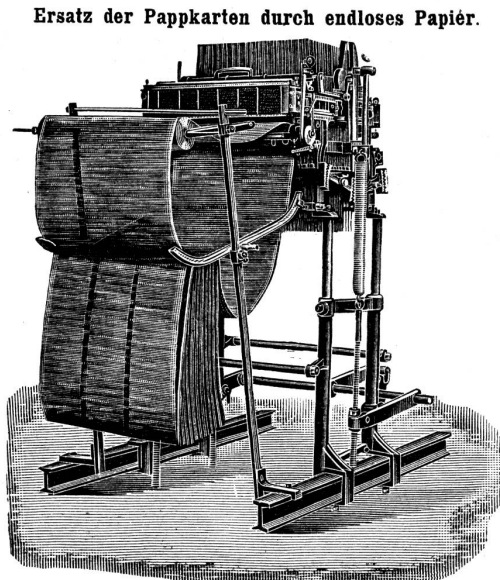
Vereinigte Staaten: Paterson, 58 Raibroad avenue, N. Y.

Spanien: Barcelona, Gerona 40 (E. Rosenberger).

Oesterreich-Ungarn: Mähr. Schönberg (Martin Dressler).

Russland: Moskau, Taganka Gd. Lokrovski péréoulock (J. Naef).

Japan: Kyoto (S. Torii).



Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier.

Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.

Kopiermaschinen

Jacquardmaschinen
für Papp- und endlose Papierkarten.
System: **Vincenzi**
Jacquard und Verdol.

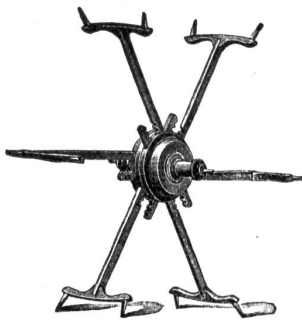
Doppelhub- und
Zweicylinder-Jacquardmaschine

Hochfach-,
Hoch- und Tieffach-Maschine
mit separaten Borduren-Dessin
für Foulardfabrikation sehr geeignet.

Ausführ. Catalog und Preisliste
gratis.

Treibriemen-Fabrik und Gerberei Heinr. Hüni im Hof in Horgen

Spezialfabrik für Ia. Treibriemen von nachweisbar
grösster Haltbarkeit, hergestellt nach altbewährter
Methode (Eichen-Grubengerbung). — Gegründet 1728.



† 14955 S. G. D. G.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH • TELEPHON

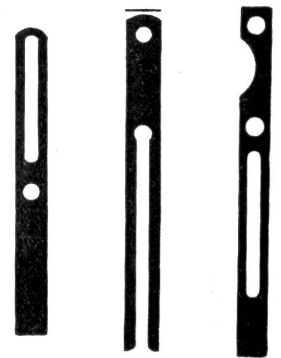
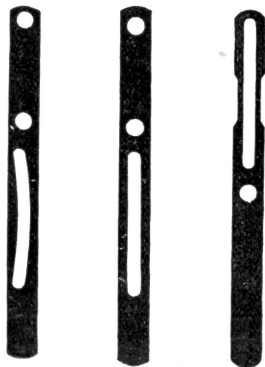
Spezialität: REFORMHASPEL

mit selbsttätiger Spannung für alle Strangengrößen

Über 50,000 Stück im Betrieb. — Patentiert in den meisten Staaten.

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.



OBERHOLZER & BUSCH
ZÜRICH

Schoffelgasse 1 — Telephon 7020 — Telegramme: „Textilium“

FILIALEN: Bregenz, Como, Waldshut.

Technisches Bureau für Textilindustrie

Agentur, Kommission, Fabrikation

Lager in Weberei- und andern techn. Artikeln

Litzen und Geschirre von Grob & Co., Horgen

Metall-Litzen, Dreherlitzen, Harnischschnüre, Knotenscheeren, Jacquard-Karten, Loch- und -Litzen, -Bretter, -Gewichte, Colletschnüre, Plombierzangen, Dessinzangen, Fadenrollen, Kartenbindschnüre, Glasringe, Glas- und Porzellanaugen, Fadenführer, Teilflügel-Faden, Patent-Fadenteiler, Webutensilien aller Art, Rispeschienenjuck-Apparate, Schützenfänger, als: Scheeren, Klüpli, Einziehhaken etc. etc., Blatteinzieh- bzw. Riethstechmaschinen etc.

Andrehmaschinen und Kreuzeinlesemaschinen, Webschützen eigener Fabrikation.

Schlagpeitschen mit Einlagen, Ia. Ledervogel, Fleckensalbe, Fleckenmittel, Löschkarton, Ia. Kettenwachs, Ia. Lagerweissmetalle, Babbit-, Modell- u. Stoffbüchsen-Packungsmetall, Löthzinn etc., Gummi- und Asbestwaren, Dichtungsplatten, Mannlochringe, Packungen, Schläuche, Treibriemen, Farbstöcke, Trockenstangen.

Seidene Bilder in grosser Auswahl.

Pumpen
für alle Zwecke



Zentrifugalpumpe

Spezialität
seit 22 Jahren.

Otto Schwade & Co.
Deutsche Automat-Pumpenfabrik
Erfurt. 175

Vertreter:

Ing. A. Steinbrüchel
Zürich IV, Turnerstr. 28.

J. Schweizer
Maschinenfabrik
Horgen (Schweiz)
Filialfabrik in Sternberg (Mähren).

Neuheiten:

Kreuzschuss-Spulmaschine „Rapid“
Modell 1910, in ganz neuartiger prima Konstruktion
Spindeltourenzahl bis **4000** in der Minute für ein-
: : fachen Einschlag von Seide und Baumwolle etc. : :

Patent-Kreuzwindemaschine

zur Herstellung tadelloser zylindrischer Kreuz-
spulen auf Karton- oder Aluminiumröhrchen, ge-
eignet für Grège, gefärbte Seide, Tussah, Schappe,
Kunstseide etc. für Exportation, Fabrikation und
: : Verkaufszwecke. : :

Verlangen Sie ausführliche Spezial-Offerten!

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
 Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

INHALT: Die Appretur von Baumwollgeweben. — Sozialpolitisches. — Industrielle Nachrichten. — Technik und Organisation der schweiz. Maschinenstickerei-Industrie. — Firmen-Nachrichten. — Mode- und Marktberichte: Seide; Seidenwaren; Die Pariser Modekönigin und die Entstehung der Mode; Baumwolle. — Technische Mitteilungen. — Schweiz. Exportverhältnisse und die schweiz. Konsularreform. — Kleine Mitteilungen. — Fachschulnachrichten. — Fachliteratur. — Briefkasten. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Heim Jahreswechsel wünschen wir allen unsern Inserenten, Abonnenten, sowie den Mitgliedern des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil ein recht

Glückliches neues Jahr!

Wir bitten unsere Leser, uns auch im neuen Jahre treu zu bleiben und uns durch tätige Mitarbeit zu unterstützen. Wir werden stets bestrebt sein, unsere Zeitschrift weiter auszubauen und hoffen, auch im kommenden Jahre wieder eine Anzahl neuer Freunde zu finden.

Redaktion der Mitteilungen über Textil-Industrie.

Die Appretur von Baumwollgeweben.

Das Bleichen.

Dieser Prozess wurde, wie die meisten andern in der Textilindustrie, seit seiner ursprünglichen Anwendung ungeheuer vereinfacht.

Im 17. Jahrhundert waren die Holländer als die geschicktesten Bleicher der Welt bekannt, doch beanspruchte ihr Bleichprozess vier bis 7 Monate zu seiner Vollendung. Das Ansäuern geschah mittelst Buttermilch oder Kleie, was ungefähr zwei bis sechs Wochen dauerte und heute mittelst Salz- oder Schwefelsäure in einigen Stunden geschieht. Hierauf wurde das Gewebe in einem Gemisch von Kalk- und Pottaschelösung gekocht und einem Stampfprozess unterworfen, was wieder acht bis zehn Tage beanspruchte, während heute dies in derselben Anzahl von Stunden geschieht.

In ähnlicher Weise wird statt der Rasenbleiche, die mehrere Monate dauert, jetzt mit Chlorkalk in einigen Stunden gebleicht.

Bis zu Ende des 17. Jahrhunderts arbeiteten die Bleicher nur vom März bis Oktober, da man den andern Teil des Jahres als für das Bleichen unvorteilhaft betrachtete. Die Kombination von Kalk und Pottasche wurde, soviel sich ermitteln liess, zuerst um das Jahr 1770 angewendet. Chlorkalk 1799, und der Gebrauch von Harz und Soda begann erst vor einem Jahrhundert.

Das Bleichen in seiner heutigen Gestaltung hat den Zweck, die Faser auf chemischem Weg von natürlichen Farbstoffen, Pflanzenwachs und dergleichen zu reinigen, wodurch das Material rein weiss erscheint.

Die Baumwolle enthält schon als solche eine grosse Menge von Verunreinigungen und nimmt beim Spinnprozess und Weben ebenfalls solche auf.

Das Bleichen erfolgt hauptsächlich aus zwei Gründen. Erstens wegen des ungeheuren Konsums an weissen Baumwoll-

waren, bei denen es auf ein tadelloses Weiss ankommt. Andererseits muss man bei hellen Färbungen stets von weiss ausgehen, um eine fleckenlose, gleichmässige, lebhaft wirkende Färbung zu erhalten. Ein weiterer Grund ist auch der, dass keine der Baumwollsorten weiss ist, besonders die ägyptischen, die in der Faser braune Pigmentstoffe enthalten, welche das Färben von hellen Stoffen unmöglich machen, weshalb die Baumwolle vor dem Färben gebleicht werden muss. Will man dunkle Färbungen erzielen, wie schwarz, dunkelblau, braun usw., so kann das Bleichen unterbleiben und behandelt man in diesem Fall die Ware blos mit kochender Sodalaug, was im Färbeapparat bzw. im Jigger erfolgen kann.

Die Reinigungsflotte besteht aus Sodalösung oder Natronlauge und wird der Ware im kochenden Zustand geboten. Nachdem das Gewebe die Flotte während zirka einer Stunde passiert hat, wird man die schmutzige alkalische Lösung abfliessen lassen und das Gewebe mit reinem Wasser spülen, solange bis die Flüssigkeit ganz klar erscheint. Hierauf wird gefärbt; sei es, dass man bei direkt ziehenden Farbstoffen die Farbflotte zusetzt, bis die gewünschte Nuance erzielt ist, oder das Gewebe erst beizt und dann färbt. Das Reinigen der Ware kann auch im Kessel vorgenommen werden.

Der eigentliche Bleichprozess bei Weisswaren soll im Nachstehenden erläutert werden. Das Bleichen der Baumwolle besteht aus der Isolierung der reinen Zellulose — welche den Hauptbestandteil der Baumwolle bildet — von den übrigen Beimengungen durch Zerstören derselben. Diese Zerstörung kann vorgenommen werden durch Oxydation oder durch Chloren. Die Substanzen, welche beim Bleichen der Baumwolle zerstört werden müssen, sind folgende: Stärke und Leim von der Kette; Staub und Eisenteilchen, herrührend von der Maschine; Oel, das durch die Hantierung des Arbeiters und durch die Maschine auf das Ge-

webe kam; Fett- und Gummisubstanzen, die von der Baumwollfaser selbst stammen, und schliesslich die der Baumwolle anhaftenden Holz- und Schäbeteilchen. Die anzuwendende Bleichmethode hängt hauptsächlich von der Beschaffenheit des zu bleichenden Gewebes ab, oder auch davon, ob das Gewebe im fertigen Zustand gebleicht erscheinen oder noch gefärbt werden soll. Im ersten Fall wird die Bleichmethode komplizierter sein und folgende Operationen umfassen: Noppen, Sengen, Waschen, Aufkochen mit Harzseife, Waschen, Säuern, Waschen, Chloren und Säuern.

Die von den Webstühlen kommenden Stücke werden vor allem genoppt. Hierauf wird eine grosse Anzahl derselben zu einer Länge zusammengeknüpft und diese der Sengemaschine vorgelegt. Hierauf folgen der Behandlung entsprechenden Reihenfolge nach die andern Prozesse.

Das Sengen bezweckt die Erlangung einer glatten Warenoberfläche durch Wegbrennen der hervorstehenden Faserenden und Noppen. Das Gewebe wird hierbei über erhitzte Kupferplatten gezogen oder über Kupferzylinder geführt oder endlich auf der Gassengmaschine gesengt. Eine der letzten Errungenschaften bildet die elektrische Platinplattensenge. Die meisten in Verwendung stehenden Sengen sind die Plattensenge und die Gassenge und hängt ihre Anwendung von der Art des Gewebes ab, resp. von dem zu erzielenden Sengeneffekt. So werden Gewebe mit dichtem Schuss vorteilhaft auf der Plattensenge behandelt, Gewebe mit lockerer Einstellung oder figurierte Gewebe mit erhabenen Mustern wieder auf der Gassenge. Bei Behandlung auf der Gassenge erscheint das Gewebe reiner und die Struktur, Bindung, kommt klarer zum Vorschein. Auch kann durch entsprechende Einstellung der Zylinder und der Gasflämmchen ein verschiedener Sengeneffekt erzielt werden. Das Sengen auf der Gassenge kommt dem Scheren auf der Schermaschine gleich. Der Betrieb der Gassenge stellt sich auch billiger als der der Plattensenge; die Behandlung ist auch eine leichtere, da es bei der Plattensenge zum Anbrennen der Ware kommen kann, indem die Stärke- oder Leimsubstanz des Gewebes ein Ankleben an die Platten begünstigt.

Nach dem Sengen wird die Ware gewaschen. Die Waschmaschine heisst Clapot. Die Ware gelangt hierauf in den Kessel, in welchen sie, fest gepackt, mit Kalk durch beiläufig 15 Minuten unter Druck gekocht wird. Hierauf wird wieder in Clapot gewaschen und um den eventuell noch anhaftenden Kalk zu entfernen, mit H_2SO_4 gesäuert und wieder gewaschen.

Nun erfolgt das Kochen mit Lauge, das vielleicht der wichtigste Teil der Baumwollbleiche ist, da hierbei die Nachbehandlung der Ware in Betracht gezogen werden muss. Es wird mit Sodalaug gekocht und die anzuwendende Menge der Soda hängt ganz von der Erfahrung des Appreteurs ab. Für dieses Kochen werden offene oder Vakuum-Kessel benützt. Letztere haben den Vorteil, dass die Ware gründlich von der Lauge durchdrungen wird. Der Zweck dieser Operation ist die Entfernung der Nichtfaser-substanzen aus der Faser. Die anzuwendende Soda soll von bester Qualität sein und ihre Menge beträgt ein bis zwei Prozent des Warengewichtes. Die Dauer des Kochens beträgt drei bis fünf Stunden. Die Sodalaug kann wiederholt benützt werden, indem man durch entsprechenden Sodazusatz die Lauge wieder auf die gewünschte Stärke bringt.

Nach dem Kochen mit Soda folgt das Kochen in einer Lösung von Harzseife. Sowohl ein Ueberschuss von Seife, als auch eine zu geringe Menge derselben wirken auf die Ware schädlich ein. Die richtig zu verwendende Menge ist $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Prozent des Warengewichtes. Das Kochen wird durch sieben bis zwölf Stunden im Kessel vorgenommen. Hierauf wird die Ware gründlich gewaschen. Ist darauf die Ware noch zu färben, so ist sie für diesen Prozess genügend vorbereitet. Bei heiklern Farben jedoch, wie auch zur Erzielung von Weisswaren wird noch gechlort. Hierbei kann in vielen Fällen das Waschen übergangen und gleich gechlort werden.

Alle bisherigen Operationen erfolgten zu dem Zweck, die Ware von Verunreinigungen jeder Art zu befreien, was die Hauptbedingung zur Erzielung einer guten Bleiche ist. Das

Bleichmittel wird in einem mit Rührwerk versehenen Steinbottich bereitet. Es wird darin das Bleichpulver eingebracht, mit Wasser verrührt und auf diese Weise eine Stammlösung von Hypochlorid erhalten, welche je nach Bedarf verdünnt werden kann. Es muss darauf geachtet werden, dass die Bleichflüssigkeit von Verunreinigungen besonders fester Natur bewahrt bleibt, da letztere im Gewebe kleine Löcher erzeugen könnte, oder, wenn sie sich auf der Ware bloss niederschlagen, beim folgenden Färben ungleiche Stellen ergeben würden. Deshalb soll die Bleichflüssigkeit vor dem Gebrauch bis zur vollkommenen Klarheit stehen gelassen oder, was noch besser ist, filtriert werden. Das Bleichmittel soll nur kalt in Anwendung kommen. Das Erwärmen derselben würde den Bleichprozess beschleunigen und ein Ueberchloren zur Folge haben, was aus zweierlei Gründen vermieden werden muss. Einerseits würde die Ware angegriffen werden und einen zu weichen Griff erhalten, andererseits würden sich beim nachherigen Färben ungleiche Färbungen ergeben. Deshalb gilt als Regel: Besser mehreremal die Ware eine kalte Bleichflotte passieren lassen, als die Bleichoperation durch Erwärmen des Bades zu beschleunigen. Die Ware passiert nach dem Gang durch die Flotte ein Quetschwerk, welches die Aufgabe hat, die Bleichflüssigkeit gleichmässig durch das Gewebe zu pressen, und sie hierauf wieder dem Bottich zuzuführen. Darnach bleibt die Ware einige Stunden liegen. Der Sauerstoff des Hypochlorids wird die braune Farbe der Faser zerstören. Hierbei spielt die Kohlensäure der Luft eine grosse Rolle und es wird eine gewisse Menge von Hypochlorsäure frei. Dabei wird das Bleichpulver grösstenteils zersetzt. Um während dieses Prozesses das Eintrocknen der Ware und somit auch des Bleichmittels zu verhüten, wird die Ware zugedeckt und ausserdem zeitweise mit Wasser benetzt. Man häufe die Ware so locker als möglich, damit der Luftzutritt nicht gehindert wird, was eine Beschleunigung des Bleichprozesses zur Folge hat. Hierauf wird die Ware zum zweitenmal gesäuert, was technisch mit Fertig- oder Weissäuren bezeichnet wird. Dieses hat den Zweck, das Bleichpulver auf der Ware zu zerspalten, das wirksame Chlor frei zu machen und den Kalkgehalt wegzubringen. Die Verwendung von Hydrochlor hat vor Schwefelsäure den Vorteil, dass ihre Kalksalze löslicher sind und auch das Vermögen, Eisen und andere dem Gewebe anhaftende Metallteilchen zu lösen, ein bedeutend grösseres ist. Jedoch hat es den Nachteil, beim Gebrauch Rauch zu entwickeln, wodurch seine Verwendung dem Arbeiter unangenehm wird. Der Nachteil der Schwefelsäure ist der, dass Teile des Bleichpulvers nicht in Lösung gehen und im Gewebe verbleiben, oft selbst nach dem gründlichsten Waschen, was dem Gewebe, wenn es trocken ist, zu grossem Schaden gereicht. (Schluss folgt.)



Sozialpolitisches.



Das Jahr 1911 verspricht auf dem Gebiete der schweizerischen Sozialpolitik ein denkwürdiges zu werden, denn es soll uns, neben den Bestimmungen des Zivilgesetzbuches (revidiertes Obligationenrecht) mit den weittragenden Artikeln über den Dienstvertrag, die staatliche Kranken- und Unfallversicherung und die Einleitung zu einer neuen Fabrikgesetzgebung bringen.

Gegen das revidierte Obligationenrecht erhebt sich keine nennenswerte Opposition, nachdem es gelungen ist die Räte von den ausserordentlichen finanziellen und moralischen Folgen zu überzeugen, die die obligatorische Lohnzahlung in Krankheitsfällen und während des Militärdienstes nach sich ziehen müsste. Das Kranken- und Unfallgesetz unterliegt noch der endgültigen Beratung im Parlament, doch ist nicht anzunehmen, dass in der letzten Stunde noch Aenderungen grundsätzlicher Natur vorgenommen werden; so verbleibt es, um nur die wichtigsten und bestrittensten Punkte herauszugreifen, bei der Unfallversicherung bei der staatlichen Monopolanstalt mit Obligatorium und bei der Mitversicherung der Nichtbetriebsunfälle; an die

Krankenversicherung, die sich in der Hauptsache als ein Subventionsgesetz für schon bestehende und noch zu errichtende Krankenkassen freier, politischer und konfessioneller Richtung darstellt, werden die Arbeitgeber ebenfalls Beiträge zahlen müssen, wenn die Vorschläge des Ständerates gegenüber dem Nationalrat durchdringen. Die Verschiedenheit der Anschauungen, die in weiten Kreisen weniger über die Notwendigkeit einer gesetzlichen Ordnung des Kranken- und Unfallwesens, als über die Zweckmässigkeit der von Bundesrat und Parlament beantragten Lösung zu Tage tritt, wird zweifellos dem Referendum rufen; es erscheint denn auch durchaus am Platze, dass in letzter Instanz das Volk über ein Gesetz entscheide, das für das gesamte schweizerische Wirtschaftsleben von einschneidender Bedeutung sein wird.

Noch ist die parlamentarische Beratung der Kranken- und Unfallversicherung nicht zu Ende geführt, und schon sind die Vorarbeiten für das neue Fabrikgesetz derart vorgeschritten, dass die Kommission des Nationalrates in allernächster Zeit den Entwurf des Bundesrates behandeln wird. Dieser Entwurf, der bis zu einem gewissen Grade als das Ergebnis der Beratungen einer sogenannten Expertenkommission, der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und der Behörden angehört, betrachtet werden kann, ist leider derart ausgefallen, dass die Industriellen, und vor allem die Angehörigen der Exportindustrien, eine Reihe von Bestimmungen ablehnen müssen. Auch bei diesem Gesetzgebungswerk wird man sagen müssen, dass es an sich berechtigt ist, und dass die schweizerische Fabrikgesetzgebung des Jahres 1877, die durch die vielen Verordnungen des Bundesrates und durch die tatsächlichen Verhältnisse längst überholt ist, der Revision bedarf. Diese Revision soll aber dem Umstand, dass die schweizerische Industrie nur über ein ungenügendes Absatzgebiet verfügt, und ihre Ausfuhr durch hohe Zollschranken und den ausländischen Wettbewerb gehemmt sieht, Rechnung tragen, ebenso auch der Tatsache, dass die Arbeitnehmer heute meist selbst in der Lage sind, ihren Wünschen Geltung zu verschaffen. Es sollte das Ziel der eidgenössischen Räte sein, ein Fabrikgesetz zu schaffen, das, bei aller Wahrung der berechtigten Ansprüche der Arbeiterschaft, die heute andere sind als vor dreissig Jahren, auch den Lebensinteressen der Industrie gerecht wird.

Die „Mitteilungen über Textilindustrie“ werden ihre Leser über die Beratungen des Fabrikgesetzes sowohl als auch über die Entwicklung der sozialpolitischen Gesetzgebung im In- und Auslande, soweit hiebei die Interessen der Textilindustrie besonders in Frage kommen, auf dem Laufenden halten.

Die Lohntariffage in der deutschen Seidenband-Industrie. Die kürzlich von dem Verein der Seidenbandfabrikanten vorgenommene Kündigung des bisherigen Lohntarifes soll einige Aenderungen des Tarifes, die an sich nur unbedeutend sind, herbeiführen.

Wie mitgeteilt wird, soll an den eigentlichen Lohnlisten und den allgemeinen Bestimmungen nichts geändert werden. Das einzige, worüber mit den Gehilfen beraten werden soll, ist eine andere Entlohnung für das Mustermachen und Vorrichten. Es soll folgender Vorschlag zur Beratung gestellt werden: für Mustermachen während der Kette wird, solange der Stuhl wegen Aenderungen an der Kette steht, der doppelte Stundenlohn vergütet werden. Die Bestimmungen über das Vorrichten sollen dahin abgeändert werden, dass der Fabrikant berechtigt sein soll, im Akkord vorrichten zu lassen.

Die Bestimmung würde also fernerhin lauten: Für Vorrichten wird ein Taglohn von 4 Mark vergütet. Es bleibt dem Fabrikanten jedoch überlassen, das Vorrichten nach dem Akkordlohn zu bezahlen. Die Dauer des neuen Vertrages wird bis zum 1. März 1914 bestimmt. Momentan sind die Beratungen über den neuen Tarif noch nicht abgeschlossen.



Staatliche Unterstützung der Seidenindustrie in Italien. Ueber die Vorschläge, die das Ackerbauministerium zur Förderung und Unterstützung der italienischen Seidenindustrie dem Parlament zu unterbreiten gedenkt, ist in Kürze schon in den „Mitteilungen“ berichtet worden. Im einzelnen ist folgendes geplant: Durch Gesetz wird ein Seideninstitut gegründet, mit Hauptsitz in Mailand und Zweiganstalten in Turin und Como; je nach Bedürfnis können weitere Filialen errichtet werden. In erster Linie ist die Förderung der Seidenzucht in den hiezu geeigneten Landesgegenden in Aussicht genommen und zwar sollen Maulbeerplantagen angelegt und insbesondere der berufliche Unterricht gepflegt werden. Ein Nachrichtendienst auf den internationalen Seidenplätzen, sowie statistische Arbeiten werden organisiert. Das Seideninstitut wird sich ferner angelegen sein lassen, den gemeinsamen Einkauf von Seidensamen und den gemeinsamen Verkauf von Cocons in die Wege zu leiten; es wird Vorschüsse auf Seidenwaren bewilligen und Lagerscheine auf Cocons und Seidenabfälle belehnen.

Die erforderlichen Geldmittel werden in der Weise zusammengebracht, dass der Staat für vorläufig dreissig Jahre dem Institut eine Million Lire pro Jahr zuweist; Gemeinden, Banken, Gesellschaften usw. sollen Beiträge zeichnen, und für die einzelnen Seidenindustriellen ist ein Jahresbeitrag von 25 Lire in Aussicht genommen, oder aber die einmalige Leistung von 1000 Lire. Die Sparkasse, die Cassa Nazionale di previdenza und die Cassa depositi e prestiti sind ermächtigt, dem Institut Darlehen zu gewähren und die Notenbanken können die von den Seidenmagazinen herausgegebenen Pfandscheine in beschränktem Mass skontieren. Die Leitung des Institutes ist einer Behörde von 26 Mitgliedern, einem Verwaltungsrat und einer Direktion übertragen; die Aufsichtsorgane setzen sich aus Seidenindustriellen und aus Delegierten der Ministerien des Schatzes und der Landwirtschaft zusammen; letzteres führt die Oberaufsicht und bestätigt den vom Verwaltungsrat gewählten Direktor.

Im einzelnen ist vorgesehen, dass das Landwirtschaftsministerium die kostenlose Verteilung von Maulbeerbaumsetzlingen vornimmt und für die Zucht des Maulbeerbaumes in den südlichen Provinzen und auf den Inseln Prämien gewährt. Ferner soll der Bau von Bauernhäusern, mit für die Zucht des Seidenwurmes geeigneten Räumlichkeiten gefördert werden und es sind nicht nur zu diesem Zweck, sondern auch für die Vereinigungen, die den Kampf gegen die *diapsis pentagona* aufnehmen, Prämien vorgesehen. Zur Entwicklung des beruflichen Unterrichtes wird die Subvention an das der Seidenwebschule in Como angegliederte Museum auf 60,000 Lire erhöht und der Beitrag an die Schule selbst auf 20,000 Lire. In Ascoli Piceno wird eine Untersuchungsanstalt für die Zucht des Maulbeerbaumes und der Seidenraupen errichtet; der Beitrag an die schon bestehende Untersuchungsanstalt in Padova wird erhöht. An den höhern landwirtschaftlichen Schulen von Mailand, Portici und Perugia werden Lehrstühle und Laboratorien errichtet und für Unterstützung der landwirtschaftlichen Schulen und Wanderkurse im Süden, sowie für Verbreitung geeigneter Massnahmen zur Förderung der Seidenzucht im allgemeinen, für Unterrichtskurse, für Musterpflanzungen usw. werden im Jahr 100,000 Lire zur Verfügung gestellt.

Eine der wichtigsten von der Regierung vorgeschlagenen Massnahmen besteht in der Abschaffung des Ausfuhrzolles auf Seidenabfälle; die Seidenspinner hatten schon lange die Aufhebung dieses Zolles gefordert, der eine rationelle Verwertung der Seidenabfälle verunmöglicht; die Interessen der Schappespinnerei in Novarra, die sich das italienische Rohmaterial zu sichern wünschte, hatten aber immer obgesiegt.

Die italienischen Industriellen scheinen von den Vorschlägen der Regierung befriedigt zu sein, denn die Verbände der Fabrikanten sowohl, wie diejenigen der Spinner und Zwirner, und der Seidenzüchter haben an das Ministerium Dankeskundgebungen erlassen.



Welche Fasern bezeichnet man als Kapok, welche als Akon? In Ergänzung ihrer ersten Ausführungen beantwortete nun die Chemnitzer Kammer, wie die „Textilindustrie Leipzig“ berichtet, einige ihr von der königl. Generaldirektion vorgelegte Fragen folgendermassen:

Unter dem Sammelnamen Kapok würden die Samenfasern verschiedener Pflanzen verstanden:

1. Der eigentliche Kapok, welcher auf den Sundainseln und nur in Hinterindien auf „Eriodendron anfractuosum“ wachse. Dieser Kapok werde weniger von den Spinnereien verarbeitet, weil der Stapel zu schwach und brüchig sei. Der Artikel sei aber sehr rein und werde wegen seiner Leichtigkeit meist als Stopf- und Polstermaterial für Betten, Matratzen, Rettungsgürtel usw. verwendet. Die Verpackung erfolgte vielfach in ungespresten Ballen. Der Wert dieses Kapoks sei ziemlich hoch, nämlich zirka 1.30 Mark pro Kilogramm.

2. Die sogenannte Pflanzenseide, welche in der Handelswelt zwar auch meist mit dem Sammelnamen „Kapok“ bezeichnet werde, in Vorderindien, dem Haupterzeugungslande, jedoch „Akon“ genannt werde. Dieser vorderindische „Akon“ stamme von verschiedenen Calatropisarten, habe eine etwas längere Faser, sei aber viel unreiner. Er werde nur in gepressten Ballen von zirka 400 Pfund, welche denjenigen ostindischer Baumwolle ähnlich seien, verladen.

Der Preis des Akon stelle sich fast nur halb so hoch wie der des echten Kapoks, er schwanke zwischen 50 und 68 Pfg. pro Kilogramm und sei somit auch niedriger als der Preis der billigsten ostindischen Baumwolle.

Gepresster, ungereinigter Kapok (Akon) sollte deshalb nicht höher befrachtet werden als ungesprester gereinigter Kapok.

Bezüglich der bezogenen Mengen dieses Artikels teilte die Kammer mit, dass eine bedeutende Spinnerei ihres Bezirkes bereits in diesem Jahre zirka 3000 Ballen Akon gekauft habe. Der beanspruchte Laderaum sei derselbe wie bei ostindischer Baumwolle, ein 10 t-Wagen fasse also zirka 55 Ballen.

Bemerkte sei schliesslich noch, dass auch in den deutschen Kolonien Akon wächst und dort zweifellos die Möglichkeit besteht, die Produktion von Akon ausserordentlich zu steigern. Einer Chemnitzer Firma wurde solcher Akon bereits angeboten.

Die Chemnitzer Aktienspinnerei hat übrigens, wie verlautet, die Lizenz für ihr patentiertes Verfahren von Spinnbarmachung des Kapok an Oesterreich vergeben, während mit Italien und Mexiko hierüber noch Verhandlungen im Gange sind.

Vermehrte Produktion in ostindischer Baumwolle.

In einer Versammlung des Ausschusses der International Cotton Federation in Frankfurt a./M. wurde im Oktober vorigen Jahres beschlossen, den Sekretär, Herrn Arno Schmidt, nach Indien zu senden zum Zwecke der Angliederung der indischen Verarbeiter von Baumwolle an die Internationale Vereinigung und zur Erlangung von Einzelheiten über die Möglichkeit einer Ausdehnung des Anbaues von Baumwolle in Indien. Herr Schmidt ist letzten Monat aus Indien zurückgekehrt und hat seinen vorläufigen Bericht an Mr. C. W. Macara, den Vorsitzenden der International Cotton Federation, erstattet. Seine Reise in Indien erstreckte sich auf 4000 Meilen. Der Anschluss an die Internationale Vereinigung in Bombay, Cawnpore, Agra, Delhi, Kalkutta, Madras und im Süden Indiens ist erreicht worden. Zahlreiche Sachverständige versicherten Herrn Schmidt, dass Indien in vier oder fünf Jahren 10 Millionen Ballen Baumwolle liefern könne, falls die Sache richtig angefasst würde; eine solche Menge würde natürlich bedeutenden Einfluss auf die Eindämmung der amerikanischen Unternehmung ausüben. Die Tatsache, dass die Ernte im verflossenen Jahre auf fast die Hälfte der amerikanischen geschätzt wird, lässt erkennen, dass der Anbau von Baumwolle in Indien von grosser Bedeutung ist. In den letzten Jahren sind von der landwirtschaftlichen Abteilung der Regierung Versuche gemacht worden, bessere Beschaffenheit zu erzeugen; der Erfolg ist sehr zufriedenstellend gewesen. In den meisten Bezirken haben die Farmer den Wert dieser Abteilung erkannt und sind geneigt, ihren Anleitungen zu folgen.

Die Spinnerei-Industrie Brasiliens. Unter dem Schutze der hohen brasilianischen Importzölle auf Industrieartikel konnte sich die Industrie Brasiliens auch im Berichtsjahre weiterentwickeln und mit den fremden industriellen Erzeugnissen erfolgreich konkurrieren. An der Spitze der Nationalindustrie steht die Textilindustrie; dieselbe zählte 1908 15 erstklassige Webereien, welche insgesamt 81,714,092 m verschiedener Gewebe erzeugten, und zwar rohe, gebleichte, gefärbte, bedruckte und gemusterte Baumwollgewebe, Wollgewebe (Tücher und Stoffe), sowie Jutegewebe für Sackfabrikation. Der Wert dieser Erzeugnisse wird mit 40,857,227 Milreis angegeben.

Ausserdem zählt man im Staate Sao Paulo 19 grosse Spinnereien mit daran sich anschliessenden Webereien, deren Kapital auf ca. 25 Millionen Milreis geschätzt wird; diese Betriebe zählen ca. 120,000 Spindeln, 5000 Webstühle und beschäftigen ca. 7000 Arbeiter. Die Jahresproduktion beträgt ca. 38,000,000 m verschiedener Baumwollgewebe, der Jahresverbrauch an Rohmaterial (Baumwolle) ca. 7000 t.

Während die Baumwollindustrie ausschliesslich brasilianische Baumwolle verwendet und zum geringsten Teil ausländische Baumwollgarne verarbeitet, sind die hiesigen Wollspinnereien auf den Bezug fremder Schafwolle und Wollgarne angewiesen; in den letzten Jahren haben allerdings einzelne Fabriken mit der Erzeugung feinerer Garne begonnen. Die Farben sowie Appreturmateriale sowie die Maschinen werden selbstverständlich aus dem Auslande bezogen. Für die Leistungsfähigkeit dieser Industrie spricht der Umstand, dass im Jahre 1908 aus dem Staate Sao Paulo nach dem übrigen Brasilien Textilwaren im Werte von ca. 5,163,935 Milreis ausgeführt wurden.

Weltversorgung von Wolle. Ueber die nachweisbare Weltversorgung von Wolle im Verhältnis zu der Bevölkerung orientiert nachstehende Zusammenstellung, die den Angaben der Firma H. Schwartz & Cie. entnommen ist. In Berücksichtigung kommt nur die eigentliche industrielle Versorgung in Europa und Nordamerika.

	Gesamtversorgung Millionen kg	Einwohnerzahl Millionen	Verbrauch per Einwohner kg
1900	917,3	454	2,020
1905	1,018,8	480	2,120
1907	1,118,0	492	2,273
1908	1,039,7	498	2,083
1909	1,174,2	504	2,269

Im Jahr 1909 stellte sich, bei einer Gesamtversorgung von 1,174 Millionen kg, der Anteil Englands am Verbrauch auf 242,8 Millionen kg oder ungefähr 21 Prozent; der Anteil des europäischen Kontinentes auf 633,8 Millionen kg oder zirka 53 Prozent und der Anteil Nordamerikas auf 297,6 Millionen kg oder ungefähr 26 Prozent. Der industrielle Wollenverbrauch der Vereinigten Staaten und Canadas hat damit denjenigen Englands überflügelt und entspricht ungefähr der Hälfte des kontinentalen und etwa einem Viertel des Gesamtverbrauches. Dieses Verhältnis ist in den letzten zehn Jahren annähernd geblieben.

Leinenindustrie. Die momentane Lage der Leinenindustrie wird als nicht ungünstig erachtet. In England erhalten die Leinenwebereien grössere Aufträge aus Amerika, ebenso ist die deutsche und österreichische Leinenindustrie gut beschäftigt. Weniger befriedigend lauten die Nachrichten aus Frankreich, und auch in der Schweiz lässt der Geschäftsgang noch zu wünschen übrig.

St. Galler Stickereiindustrie. Ueber den Geschäftsgang 1910 berichtet das Kursblatt der schweizerischen Kreditanstalt wie folgt: In der Stickereiindustrie haben sich die an das Jahr 1910 geknüpften Erwartungen nicht erfüllt. Das gilt ganz besonders vom Geschäft mit Nordamerika, dem Hauptabsatzgebiete, wo die Lage sehr unstat war, indem auf Momente der Belebung jeweiligen unerwartet rasch wieder ein Nachlassen folgte. Dass der jüngste politische Umschwung in den Vereinigten Staaten eine Zollerniedrigung für Stickereien haben werde, glauben vorläufig nur die Optimisten. Unter der nasskalten Witterung

des Sommers litten besonders die für die Konfektion von Mousselinblusen bestimmten Artikel und zwar in allen Ländern; speziell in New-York gesellte sich dazu der lang andauernde Streik der Arbeiterinnen. England blieb rückständig und die süd-amerikanischen Märkte ebenso mit Ausnahme etwa von Argentinien. Die gestickten Spitzen erfreuten sich etwas besserer Nachfrage und zwar in feinsten Qualitäten. Das Jahr 1910 wird für die Stickerei ein denkwürdiges sein, weil sich während desselben die Erfindungen auf dem Gebiete des Stickmaschinenbaues drängten. Zur allmählichen Einführung gelangten nach vorangegangenen Kampf gegen ihre Monopolisierung die vielbesprochenen Automaten, die den gehegten Erwartungen zu entsprechen scheinen. Von der Kuppelung zweier Maschinen hört man weniger, dagegen scheint sich die Auszackmaschine zu bewähren. Alle diese Maschinen tendieren auf Produktionsvermehrung, und da sie von der technischen Ausbildung des Arbeiters unabhängig machen, bergen sie die Gefahr einer Expatriierung der Stickerei in sich. Einer solchen würden auch übermässig hohe Bleiche- und Appreturpreise Vorschub leisten, und es ist daher sehr erklärlich, dass sich die Stickereiproduzenten dagegen energisch zur Wehre setzen.



Technik und Organisation der schweizerischen Maschinenstickerei-Industrie.

Ueber dieses hochinteressante Thema hielt kürzlich Herr Nationalrat E. Wild, der langjährige Direktor der Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe und des Gewerbemuseums in St. Gallen, vor dem Kaufmännischen Verein Winterthur einen Vortrag, welcher bis in alle Einzelheiten einen Einblick sowohl in die technische Seite wie auch in die organisatorische Tätigkeit in der Maschinenstickerei-Industrie gestattet. Einem Auszug aus dem Vortrag im „N. W. T.“ sind folgende, auch unsere Leser interessierenden Einzelheiten zu entnehmen. Der Referent schilderte in anschaulicher und recht kurzweiliger Weise, wie Ende des 18. Jahrhunderts die Stickerei-Industrie in der Gallusstadt Eingang fand, nachdem schon im Jahre 1830 im Elsass die erste Stickmaschine in Tätigkeit war. Seither hat sich die Maschine in ihrem Prinzip nicht mehr wesentlich verändert; um so verschiedenartiger sind dafür die Erfindungen, die in bezug auf die Hilfsmaschinen gemacht wurden und die heute bis zur erstaunlichen Vollkommenheit hergestellt sind und sich im Betrieb mit wenig Ausnahmen meist durchwegs bewährt haben. In die 80er Jahre fällt das Aufkommen des Betriebes der Handstickmaschinen mit motorischer Kraft. Bald darauf wurde von der Firma Saurer & Cie. in Arbon eine Dampfstickmaschine erfunden, die man für berufen glaubte, in der Stickereiindustrie eine förmliche Umwälzung herbeizuführen und von der man befürchtete, dass sie diese Industrie dem st. gallischen Boden entziehen werde. Die Hauptgefahr erblickte man darin, dass die Maschine in Nordamerika, dem Hauptabsatzgebiet für Stickerei, Eingang finden könnte. Der damalige ostschweizerische Stickereiverband sann deshalb auf Mittel und Wege, wie diese drohende Gefahr abzuwenden sei. Als wirksamste Massregel wurde der Ankauf des Patentes für Amerika erachtet, um dadurch in jenem Lande die Aufstellung von Dampfstickmaschinen zu verunmöglichen. Das Patent aber wäre nur um den hohen Preis von Fr. 600,000 erhältlich gewesen. Die Angelegenheit, die seinerzeit namentlich im ostschweizerischen Stickereigebiet die Gemüter stark in Aufregung brachte, beschäftigte auch den Bundesrat und die Bundesversammlung und es wurde dem Stickereiverband zur Ausführung seines Vorhabens eine eidgenössische Subvention von 150,000 zugesichert. Interner Fragen wegen entstandene Zwistigkeiten unter den Mitgliedern des genannten Verbandes selber, führten inzwischen dessen Auflösung herbei und so kam es, dass die ganze Dampfstickmaschinen-Angelegenheit aus Abschied und Traktanden fiel. Zur grossen Beruhigung der in erster Linie interessierten Kreise stellte sich dann schliess-

lich heraus, dass die gefürchtete Maschine in unserem Lande wenigstens nicht lebensfähig war, woran nicht zuletzt deren enormer Preis die Schuld trug.

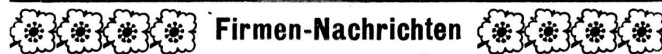
Besser machte ihren Weg die Schiffstickmaschine, die von dem jetzt 83 Jahre alten Herrn J. Gröbli in Gossau erfunden und von der Firma Rieter & Cie. in Töss ausgeführt wurde. Die Maschine beruht auf dem gleichen Prinzip wie die Nähmaschine und liefert eine enorme Masse Arbeit. Als weitere Neuerungen auf dem Gebiete der Hilfsmaschinen für die Maschinenstickerei nennt der Vortragende den Feston-Apparat, den Bohrapparat und dann namentlich die Fädelmaschine. Diese besorgt selbsttätig das Einfädeln der Nadeln und es macht der Fädlerin möglich, ihre Arbeit auf vielleicht zwei Maschinen auszudehnen, wo sie ehemals Mühe hatte, die Arbeit an einer einzigen Maschine zu bewältigen. Von einem erfinderischen Geist wird sodann gegenwärtig eine Ausschneidemaschine erprobt. Wie tief einschneidend dieselbe auf das Gebiet der Hausindustrie wäre, davon kann man sich bei uns, wo die eiserne Industrie zu Hause ist, nicht leicht einen Begriff machen. Ob die Maschine wirklich eine Zukunft hat, steht allerdings noch in Frage. Zur eigentlichen Hausindustrie hat sich ferner das Nachstickgen ausgebildet und sei nur bemerkt, dass z. B. in Tablat gegenwärtig über 1500 Italienerinnen dieser Arbeit obliegen; daneben beschäftigt sie noch sehr viele einheimische Frauen und Mädchen und finden diese dadurch ihren Verdienst. Wieder eine andere Neuerung ist der Automat, der vom Sohn des genannten Herrn Gröbli erfunden wurde und der die bisher vom Sticker besorgte Arbeit auf mechanischem Wege verrichtet.

Während durch die Maschinen alle die auf den Markt gebrachten Durchschnittstickereien produziert werden, bleibt es der Handstickerei vorbehalten, wenn auch quantitativ weniger, so doch qualitativ bedeutend hervorragendere Arbeit zu leisten und so das Gebiet der feinen Stickerei zu beherrschen. Als schönste und feinste aller überhaupt existierenden Stickereien wird die Appenzeller Handstickerei bezeichnet.

Als Konkurrenzgebiet für die ostschweizerische Stickerei-Industrie fallen besonders Sachsen und Vorarlberg in Betracht. Vorarlberg z. B. beherrscht zurzeit den Markt für Oesterreich beinahe vollständig. So ist denn auch das ausgesprochenste Stickereidorf nicht etwa in der Ostschweiz zu suchen, sondern im benachbarten Vorarlberg; es ist dies die 6—7000 Einwohner zählende Gemeinde Lustenau, wo über 1000 Stickmaschinen in Betrieb sind, von denen aber der grösste Teil ins Besitztum st. gallischer Stickfabrikanten gehört. Wie schon erwähnt, ist das hauptsächlichste Absatzgebiet für die St. Galler Stickerei Nordamerika, wohin 40 bis 50 Prozent aller Erzeugnisse wandern.

Auf die Organisation in der Stickerei-Industrie zu sprechen kommend, erwähnen wir, um nicht zu weit zu gehen, nur die ostschweizerische Ausrüstergenossenschaft, einer Vereinigung, der ehemals ein kümmerliches Dasein fristender Bleicher und Appreteure, die es nun Dank ihrer Solidarität zu hoher Blüte gebracht hat. Weniger erbaut von ihr sind die Stickfabrikanten selber, die in der Ausrüstergenossenschaft eine ihren Verdienst schmälernde Gesellschaft erblickten. Dass der Verband ein festgefügtter ist, zeigt das Schicksal der bekannten Stickfabrik Heine in Arbon, die eine eigene Ausrüsterei erstellt hat, es sich aber gefallen lassen musste, dass während der ganzen Bauperiode ihre gesamten Erzeugnisse unverarbeitet blieben. Der ihr dadurch erwachsene Schaden ist ein ganz gewaltiger.

Dies in kurzen Zügen der Hauptinhalt des ausgezeichneten zweistündigen Referates, aus dem sonst noch sehr viele äusserst interessante Momente erwähnenswert wären.



Firmen-Nachrichten

Schweiz. — Zürich. Die Firma Carl Bianchi, Handel in roher Seide, in Zürich I, hat ihrem bisherigen Mitarbeiter Gaston Matt in Zürich Prokura erteilt.

— Zürich. Die Firma E. Zollinger & Co., Export von Seiden- und Baumwollwaren, in Zürich II, hat zwei weitere

Einzelprokuren erteilt an Rudolf Kubly und Oskar Peter, beide in Zürich.

Deutschland. — J. P. Bemberg-Akt.-Ges. Barmen-Rittershausen. Färberei, Appretur- und Merzerisier-Anstalt. In der kürzlich abgehaltenen Aufsichtsratssitzung wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung per 30. September 1910 vorgelegt. Sie ergibt einen Bruttogewinn einschliesslich 53,779.26 Mark Gewinnvortrag aus 1908/09 von 440,252 Mark (372,548), der wie folgt verwandt werden soll: Abschreibungen: 208,127 Mark (203,508 M.), Ueberweisung an Delkredere-Konto 12,006 Mark (15,064 M.), Extra Abschreibungen 51,553 Mark (100,197 M.), Tantieme und Gratifikationen 12,000 Mark (0), 3 v. H. Dividende 112,500 Mark (0), so dass ein Vortrag auf neue Rechnung verbleibt von 44,066 Mark (53,779 M.). Die Generalversammlung findet am 9. Januar statt.

Nordamerika. — New-York. Die beiden grossen New-Yorker Warenhäuser Siegel Cooper & Co. und Greenhut & Co. haben sich zusammengeschlossen. Dem „Conf.“ wird darüber folgendes berichtet: Eine Versammlung der Aktionäre beider Gesellschaften hat einstimmig ihrer Verschmelzung zugestimmt und den Namen Greenhut-Siegel-Cooper Company gebilligt. Das Gesamtkapital beträgt 6 Millionen Dollar. Das Kapital von Greenhut & Co. betrug bisher 1,400,000 Dollar, das der Siegel-Cooper Co. 1 Million Dollar. Von den neu hinzugekommenen Aktien gelangt nichts zur öffentlichen Ausgabe. In den einzelnen Abteilungen der beiden Warenhäuser wird insofern eine Aenderung eintreten, als sie einander ergänzen sollen; unterhält z. B. die eine Firma eine Schuhabteilung, so nimmt die andere davon Abstand usw. Im übrigen tritt in der Geschäftsführung beider Gesellschaften vorläufig keine Aenderung ein, und auch von einem Erweiterungsbau verlautet bisher nichts. Der erfolgte Zusammenschluss entspricht der im amerikanischen Manufakturwaren-Kleinhandel vorherrschenden Neigung, durch Schaffung einer Interessentengemeinschaft die Fähigkeit zu erhöhen, vorteilhafter einkaufen und verkaufen zu können. Diese Neigung hat insbesondere im letzten Jahre zu der Organisation der mit 50,000,000 Dollar kapitalisierten United Drygoods Companies den Anlass gegeben. Denn dieselbe hat, ausser Erwerbung der Kontrolle über die Associated Merchants Co., welche ihrerseits Eigentümerin der Hälfte des 9,000,000 Dollar betragenden Aktienkapitals der H. B. Claffin Co. ist, die folgenden grossen Manufaktur- und Modewaren-Kleingeschäfte angekauft: in New-York James McCreary & Co., Lord & Taylor, die O'Neill Adams Co. und C. G. Günther's Sons; in Buffalo die Wm. Hengerer Co., in Newark Hahne & Co., in Baltimore Stewart & Co., in Louisville die Stewart Drygoods Co. und in Minneapolis die N. G. Powerts Mercantile Co.

		Tramen.			zweifache		dreifache		
Italien.	Class.	Sub.	Japan	Fil.	Class.	Ia.	Fil.	Class.	Ia
18/20 à 22	51	49	20/24	49	—	30/34	49-50	—	—
22/24			22/26	48-49	—	32/36	49	—	—
24/26	49	47	24/28	48	—	34/38	48-49	—	—
26/30			26/30	47-48	—	36/40	48	46	—
3fach 28/32	51	49	30/34	—	—	38/42	48	45	—
32/34			34/38	—	—	40/44	47-48	44-45	—
36/40, 40/44	49	47							
Tsatlée geschnell.			Miensch. Ia.		Kant. Filat.				
China	Class.	Subl.	Corr.	Schw.Ouvrais	2fach		Sublime		
36/40	42	41	—	36/40	38	20/24	44	—	
41/45	40	39	—	40/45	37	22/26	43	—	
46/50	39	38	—	45/50	36	24/28/30	41	—	
51/55	37	—	—	50/60	36	3fach 30/36	44	—	
56/60	37	—	—			36/40	43	—	
61/65	—	—	—			40/44	42	—	

Seidenwaren.

Die letzten Wochen haben den Seidenstoffwebereien keine Belebung der Fabrikationstätigkeit gebracht. Das Jahr 1910 war überhaupt nur für einige wenige Gewebespezialitäten günstig, währenddem andere Artikel, die sonst eine grosse Anzahl der Webstühle in steter Tätigkeit erhielten, dieses Jahr gänzlich vernachlässigt waren. Die am Stück gefärbten Gewebe erfreuten sich einer stetig gesteigerten Abnahme, währenddem die am Faden gefärbten Stoffe mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wurden. Bei dieser Sachlage trug die Lyoner Seidenindustrie den Löwenanteil im Absatz der Fabrikate davon, da die andern Konkurrenzindustrien auf diesem Feld erst Anfänger oder noch nicht dermassen leistungsfähig sind. Das Jahr 1910 war daher für die Lyoner Industrie sehr gewinnbringend, währenddem in den andern Fabrikationszentren das finanzielle Resultat je nach der Betätigung der einzelnen Fabrikationshäuser nur zum Teil befriedigend, in vielen Fällen sogar verlustbringend war.

Die Aussichten für 1911 sind auch jetzt noch wenig hoffnungserweckend. Die Mode scheint fernerhin die am Stück gefärbten Artikel zu bevorzugen, daneben bedruckte Gewebe. Es ist bedauerlich, dass man nicht einige Jahre früher mit aller Energie sich auch auf die Herstellung dieser Modeartikel geworfen hat; heute noch ist es dringend geboten, trotz zeitweiser Misserfolge, mit diesen neuen Artikeln fortzufahren. Wir müssen damit rechnen, dass dieses Fabrikationsgebiet noch lange nicht erschöpft ist und unter Umständen die fadengefärbten Artikel noch längere Zeit vernachlässigt bleiben oder nur zu ungenügenden Preisen verkauft werden können.

Zu den Industrien, die im Jahr 1910 besonders unter der Ungunst der Mode zu leiden hatten, gehört die Bandindustrie. Die Aussichten sind auch jetzt noch sehr wenig befriedigend. Hoffentlich entwickelt sich das Jahr 1911 für unsere schweizerische Seidenindustrie besser, als es jetzt zu Jahresbeginn noch den Anschein hat.



Mode- und Marktberichte

Seide.

Das Rohseidengeschäft ist, wie gewöhnlich um diese Zeit herum, sehr ruhig. Die Preise bleiben immerhin festgehalten, man glaubt sogar, dass in Anbetracht des geringern Seidenvorrats auf den verschiedenen Märkten gegenüber 1909 sich bei erneuter Nachfrage ein Steigen der Preise einstellen werde.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

		31. Dez. 1910.					Organzin.				
Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Grap. geschn.					
						Filatur.	Class.	Subl.	Corr.		
17/19	57	56	—	—	22/24	51-52	—	—	—		
18/20	56-57	55-56	54	—	24/26	49	—	—	—		
20/22	55	54	52	—	26/30	—	—	—	—		
22/24	54	53	51	—	30/40	—	—	—	—		
24/26						—	—	—	—		
26/30	—	—	—	—							

Die Pariser Modekönige und die Entstehung der Moden.

Kürzlich ist in Paris in Buchform unter dem Namen: „Les créateurs de la mode“ eine Entstehungsgeschichte der Mode in Wort und Bild erschienen, deren Text von Roger Milès herrührt. Die zahlreichen hervorragend künstlerischen Zeichnungen, Gravüren und Photographien stammen von dem Zeichner Jungbluth, der damit gemeinsam mit einem bekannten Photographen ein hervorragend schönes Werk in der Geschichte der Mode geschaffen hat.

Man hat in Deutschland, in Oesterreich und auch in andern Staaten Versuche gemacht, eine eigene Mode zu kreieren, um sich so von Paris unabhängig zu machen, so neuerdings auch in Italien. Alle diese Versuche haben bis jetzt aber noch zu keinem befriedigenden Resultat geführt, augenscheinlich deshalb, weil die wichtigsten Faktoren zur Schöpfung eigenartiger und geschmackvoller Moden zum Teil noch fehlen, so z. B. der starkentwickelte Sinn für Formen- und Farbensönheit bei den Kundinnen, die Möglichkeit der Erlangung der hohen Preise,

wie sie den Pariser Schneidern bezahlt werden und wodurch diese sich die tüchtigsten Hilfskräfte halten können, es fehlt vor allem auch das Milieu, wie Paris als Modestadt es allen andern Weltstädten voraus hat. Die Schöpfer der Mode, diese ungekrönten Könige von Paris sind dagegen ein leuchtender Edelstein in der Ruhmeskrone Frankreichs, wie in der anschliessenden Besprechung des „B. C.“ über diese Entstehungsgeschichte der Moden ausgedrückt wird.

Die Bewunderung, ja die Begeisterung und schrankenlosen Lobeserhebungen, welche in zahlreichen Medaillen, Diplomen, ersten Preisen und noch zahlreicheren Imitationen ihren Niederschlag finden, jedesmal den Pariser Schöpfungen gezollt werden, sobald sie auf den grossen Weltausstellungen in St. Louis oder London, Buenos Aires oder Brüssel vor den Augen aller Welt Revue passieren, gilt nicht so sehr den einzelnen Namen, die dabei nur sehr diskret hervortreten, als vielmehr dem Pariser Geschmack in seiner Gesamtheit.

So ist das vorgenannte Buch auch ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Mode. Denn nicht nur in die grossen Modesalons führt dieses Buch, sondern es lässt auch einen Blick hinter die Kulissen tun: auf die Probierbühnen, vor denen der Meister in rastloser Arbeit mit seinem Modell manche Vormittagsstunde verbringt; in die Ankleide- und Erholungsräume der Mannequins, wo Puderquaste und Lockenwickel regieren; in die Zeichenateliers, deren Entwürfe, Skizzen und Figurinen hier zum ersten Male einem provanen Auge enthüllt werden; in die Anprobier- und Verkaufssalons, die manch amüsanten Typ, manch echt pariserisches Modell zu diesen indiskreten Plaudereien in Wort und Bild beigesteuert haben. Und da kein Raum des Quartier de l'Opéra, der Rue de la Paix und Place Vendôme vor dem stets gezielten Bleistift des Zeichners, der knipsbereiten Kamera und dem durchdringenden Blick des Journalisten sicher war, so führte der erste Besuch natürlich in das Allerheiligste der Doucet und Redfern, der Callot Soeurs, Paquin und Béchoff-David, der Martial & Armand, Chéruit und Georgette. — Hier sitzt der Meister, in einen kostbaren Armsessel antiker Schnitzerei gelehnt, und verfolgt mit gespanntester Aufmerksamkeit jede Bewegung der „Première“, welche die letzten Falten am Gewande der auf dem Podium reglos stehenden Anprobierdame ordnet. Kaum ein leises Wort wird gewechselt: ein Kopfschütteln des Meisters, eine Bewegung des Zeigefingers, ein Hinweis mit dem „Herrscherstabe“, den er in der Rechten hält, und die „Première“ weis Bescheid. Hier werden natürlich nur die letzten Finessen erdacht; ein Blick auf die rings an den Wänden aufgestapelten Bücher, Mappen, Kupferstiche und Skizzen aber belehrt uns über die Fülle von Vorarbeiten und ernsthaften Studien, die nötig sind, bis eine solche Schöpfung beim nächsten Rennen oder bei der nächsten Premieren-Matinée das Tagesgespräch bildet und so ihren eigentlichen Zweck erfüllt. Und niemals darf der Geist eines solchen Fürsten im Reiche der Mode rasten. Sein Genie muss divinatorisch sein. Nicht was man heute will, was morgen gefällt, wonach man übermorgen greifen wird, das muss er erraten; der Zukunfts-„Staat“ liegt in seiner Hand! —

Nicht minder interessant ist die Kundschaft, die hier heimisch ist. Die Mehrzahl der Damen weiss bei ihrem Eintritt überhaupt nicht, was sie haben will: ein Trotteur, ein Abendkleid, ein Teagown, einen Auto-Mantel? Oder alles zusammen? Keine aufdringliche Frage belästigt sie hier. Ihr klagender Ausruf: „Ich habe überhaupt nichts mehr anziehen“, mit dem sie hineinrauscht, begegnet einem verständnisvollen Blick der ersten „Vendeuse“, die, ohne Zeit zu verlieren, sofort ein paar Mannequins hineinbeordert, die im Teagown oder im Trotteur, in Besuchs-Toilette oder im Reisekostüm als bald vor der zweifelnden Schönen auf- und abpromenieren, tausend Wünsche auf einmal weckend. Indessen sitzt diese im Kreise von fünf bis sechs andern Damen, welche die gleiche Sorge hergetrieben hat, plaudernd, hier und da eine Frage an die Verkäuferin richtend, immer aber das Lorgnon vor den Augen, denen keine Bewegung der Mannequins, keine Finesse

des Faltenwurfs der Coiffure entgeht. Und während der leisen Schritte der langsam wandelnden Probierdamen inmitten der köstlich durchwärmten, leicht parfümgewängerten Atmosphäre, während der Blick nur auf schöne Farben, weiche Teppiche, seltene Bronzen und Nippes fällt, und nur das feine Ticken der Kaminuhr hörbar ist, überkommt die Frauen jener leichte Rausch der Koketterie, jenes Fieber, um jeden Preis „auch“ schön, „auch“ elegant zu sein, auch mittun zu können, in welchem die grossen Hexenmeister der Mode ihren stärksten Helfershelfer finden, und das, einmal heraufbeschworen, nicht so schnell wieder weicht. Dieses Fieber aber, dieser Rausch, der oft Bestellungen, die sich auf viele Tausende belaufen, im Gefolge hat, ist nicht nur das Werk der herrlichsten Schöpfungen, die der Meister erdacht hat; seine reizenden Trabantinnen, die alle Toiletten, so verschieden auch ihr Charakter sein mag, in so verführerischer Weise vorzuführen verstehen, die Mannequins selbst, haben nicht den geringsten Teil an den Erfolgen des Hauses. Jene jungen Damen verdanken ihren Namen den steifen Draht-Weidengeflecht-Puppen, an denen eine überwundene Schneiderkunst in früheren Zeiten ihre Machwerke zu probieren gewöhnt war. Jedoch haben sie mit diesen nichts, aber auch gar nichts mehr als den Namen gemein. Heute erprobt man die Wirkung der Toilette an Gestalten aus Fleisch und Knochen — allerdings nicht zu viel Fleisch, und nicht zu viel Knochen dürfen es sein! —, und der Liebreiz, die Anmut und vollendete Sicherheit der Pariser Mannequins hat Weltruhm erlangt. Ihre einzige, aber ach, wie schwere und anstrengende Pflicht besteht darin, immer gut auszusehen, immer Schick zu entwickeln, ihre Arme und Hände richtig zu bewegen, anmutig zu gehen, die Schleppe zu raffern und — immer zu lächeln.

Aber ihr Lächeln hat nichts Stereotypes, nichts Gemachtes. Wie durch Zauberkraft halten sich die Mädchen immer frisch, immer elastisch, auch wenn, wie zur Frühjahrs- und Herbstsaison, Unmenschliches an Spannkraft von ihnen verlangt wird. — In den kurzen Ruhepausen, die ihnen vergönnt werden, findet man sie plaudernd, singend, lachend, lesend, ja, auch hier und da wohl mal verstohlen mit dem Schreiben eines Billet-doux beschäftigt in ihrem grossen Saal; hier wird eine neue Frisur ausprobiert, dort wird manikurt, in dieser Ecke belustigen sich einige mit Kartenlegen, dort drüben gibt eine andere das neueste Chanson zum besten.

Last not least aber sei der kleinen Näherinnen, Steckerinnen, Büglerinnen, Plissiererrinnen, kurz, der Hunderte von weiblichen Heizelmännchen gedacht, ohne deren unermüdete fleissige Vorarbeit all der Glanz und die Herrlichkeit in nichts zerfallen. Den „Madinettes“, wie sie ihres allmorgentlichen Strassenbummels wegen genannt werden, ist auch ein Kapitel geweiht, und nicht das Uninteressanteste. Da in den grossen Ateliers jede, auch die geringfügigste kleine Vorarbeit immer nur einer bestimmten Kategorie von Arbeiterinnen anvertraut wird, so erhalten diese mit der Zeit in ihrem „Spezialfach“ eine Fertigkeit, die allein es erklärt, dass die Toiletten, die Pariser „Cachet“ tragen, bis in das unscheinbarste Detail hinein vollendet „à quatre épingles“ gearbeitet sind. Hier wird auch das Annähen eines Druckknopfes, das Bekleiden einer Tailenstange zur „Tat“. Und zu einer guten!

Dasselbe Prädikat gilt von diesem Buch. Das ist nicht nur eine „Tat“, sondern eine Kultur-Tat, und spätere Generationen, für die — hoffentlich — die Mode kein internationaler Begriff mehr ist, sondern eine aus persönlichem Geschmack und nationaler Eigenart geborene Selbstverständlichkeit, werden dieses kulturhistorische Denkmal mit Interesse und Freude begrüssen, denn viel Wahrheit und Schönheit ist darin enthalten.

Baumwolle.

Knoop & Fabarius in Bremen schreiben im „Textil“ unter dem 24. Dez.:

Die Märkte verliefen im allgemeinen sehr ruhig und standen offenbar schon unter dem Einflusse der nahenden Festtage. Der am 20. d. M. veröffentlichte Censusbericht meldete 10,698,000 Ballen entkört bis zum 13. Dezember. Die diesjährige Ent-

körnungsziffer, welche am 20. d. übrigens den allgemeinen Erwartungen fast genau entsprach, ist nicht geeignet, irgendwelche Hoffnung auf eine Abwendung der drohenden Gefahren einer ausgesprochenen Minderversorgung zu erwecken, oder solche Hoffnungen, wo sie noch vorhanden sind, zu stärken. Wir wenigstens müssen an dieser Auffassung festhalten, da die diesjährige Entkörnungs- und Verkaufsbewegung der Ernte zweifellos eine aussergewöhnlich schnelle gewesen ist, und wenn, wie von anderen Seiten behauptet wird, die Ziffer am 20. d. rund 95 Prozent der Ernte darstellt, dann steht es natürlich schlimm, sehr schlimm um die Versorgung im kommenden Sommer. In Verbindung hiermit möchten wir heute einen kurzen Auszug aus einem amerikanischen Marktberichte unterbreiten, dessen Verfasser die Lage noch wesentlich ernster ansieht, wie wir es tun. Derselbe führt u. a. folgendes aus (wir beschränken uns auf die Wiedergabe einzelner kurzer Sätze): „Die Weltindustrie übernahm im vergangenen Jahre die Gesamternte von 10,600,000 Ballen und verarbeitete ausserdem aus ihren Vorräten an Rohstoff 1 Million Ballen. Der Weltkonsum entnahm aus den Lägern der Industrie und des gesamten Zwischenhandels an Garnen und Geweben ein Aequivalent von rund 1½ Millionen Ballen, so dass im Laufe des Jahres im ganzen aus der Weltversorgung, sei es in Gestalt von Rohstoff, sei es in Fabrikaten, rund 13,100,000 Ballen ausschieden.“ Es wird dann weiter ausgeführt: „Während nun im vergangenen Jahre die Welt auf die Reserven in Rohstoff und Garnen zurückgreifen und dadurch die drohende Baumwollnot noch von sich fern halten konnte, gibt es solche Reserven in diesem Jahre nicht und hieraus folgt, dass die jetzige Lage und die Aussichten für den kommenden Sommer sehr viel schlechter sind als sie im vergangenen Jahre waren.“ Wahrlich, der Ausblick ist kein erfreulicher, wie man es auch nehmen mag, selbst für den nicht, der an der Hoffnung auf eine 12 Millionenernte noch unbedingt festhalten will.



Ein neuer Kettenwächter.

Von Paul Trautzsch in Zittau.

Der neue Kettenwächter besteht aus je 2 gegeneinander isolierten Drähten, welche rechts und links durch Holzflanschen zusammengehalten werden; der eine Draht dient als Achse für sämtliche Lamellen, während der andere die den elektrischen Strom schliessende Leitung darstellt.

Durch die achsiale bzw. drehbare Lage der Lamelle ist erreicht, dass die Lamelle nur noch mit einem ganz geringen Gewicht auf dem Faden ruht, während bisher die Lamelle mit ihrem vollen Gewicht den Faden beschwerte. Die Folge ist, dass ein Zerschneiden des Fadens ausgeschlossen ist; auch kann die Lamelle weder ausspringen noch herunterfallen.

Als ein ganz besonderer Vorteil erscheint die Tatsache, dass, falls ein Kettenwächter, welcher für breite Ware verwendet wird, ohne weiteres auch für schmale Ketten in Benutzung genommen werden kann, indem die nicht benötigten Lamellen einfach an der Lamellenachse hängen bleiben können, ohne dass eine Störung des Stromes bewirkt werden könnte.

Die geschlossene Form ist gewählt worden, um zu ermöglichen, dass der Wächter mit dem ganzen Geschirr weggenommen werden kann; um aber die Möglichkeit zu schaffen, dass die Lamelle auch aufgestellt werden kann, wird dieselbe auch geschlitzt geliefert.

Im Gegensatz zu allen bisher im Betriebe befindlichen Kettenwächtern wird dieser Wächter unter der Kette angebracht, so dass die Kette vollkommen übersichtlich bleibt, auch kann der Wächter infolge seiner eigenartigen Konstruktion überallhin verschoben werden.

Der Fall der Lamelle ist beim Reissen eines Fadens stets sicher; das Abstellwerk ist so eingerichtet, dass, ist die Lamelle vom gebrochenen Faden gefallen, sofort durch

Reissen oder Dehnung des Fadens der Wächter bzw. der Stuhl stromlos wird.

Das Abstellwerk benötigt so wenig Strom, dass der Betrieb des Werkes mittels Elementen oder einigen wenigen Zellen der wohl fast immer vorhandenen Akkumulatoren-Batterie angeschlossen werden kann.

Dauerhafter Seidenfinish.

Seidenfinish oder Pressglanz auf den Geweben derart zu schützen, dass die Presseffekte auch bei der Einwirkung von Feuchtigkeit und Nässe oder von Wärme, wie sie beim Pressen oder Bügeln gewöhnlich angewendet wird, unverändert erhalten bleiben, ist seit längerem das Bestreben der Erfinder gewesen.

So hat man mit mehr oder weniger Erfolg versucht, Seidenfinish unter Benutzung von Klebstoffen und Koagulationsmitteln für diese zu fixieren, so z. B. durch heisse Kalandrierwalzen und noch unterstützend durch darauffolgende Einwirkung von Formaldehyd in flüssiger oder gasförmiger Form, wobei allerdings eine Glanzminderung, ähnlich wie beim Dämpfen der fertig kalandrierten Ware eintritt.

Einen neuen Weg schlägt nun die Firma Jos. Eck & Söhne in Düsseldorf ein, indem sie den schützenden Ueberzug aus einer sauer reagierenden Gelatine- (Leim-, Casein-) Formaldehyd-Lösung bildet, und die Säure des Ueberzuges dann in der Kälte neutralisiert, so dass hier bei Bildung des Schutzüberzuges selbst weder eine heisse Kalandrierwalze, noch auch Hitze überhaupt angewendet werden muss.

Die Gelatine-Formaldehyd-Lösung wird so konzentriert wie irgend möglich hergestellt, so dass eine dicke schwerfließende Masse entsteht. Der zu verwendende Formaldehyd wird mit einer organischen Säure merklich angesäuert. Dadurch verhindert man, dass sich die bekannte gallertartige wasserunlösliche Masse bildet, denn diese lässt sich nicht feinverteilt auf das Fasermaterial auftragen.

Die angesäuerte Gelatine-Formaldehyd-Lösung lässt sich vollständig gleichmässig und in dünner Schicht auf dem Gewebe verteilen. Der auf diese Weise fein überzogene Stoff wird sofort über alkalische Dämpfe (am besten Ammoniak) gezogen, wodurch der bisher noch wasserlösliche Schutzüberzug durch Neutralisation der Säure wasserunlöslich wird.

Der Schutzüberzug kann auch nur stellenweise auf das Gewebe angebracht werden, wodurch der Glanz nur an den überzogenen Stellen geschützt ist, an den nicht überzogenen Stellen aber durch Dämpfen oder Auswaschen entfernt werden kann.

Schweizerische Exportverhältnisse und die schweizerische Konsularreform.

(Schluss)

Die Reformbedürftigkeit unserer konsularischen Interessenvertretung ist denn auch in der Tat eine seit langem und ziemlich allgemein anerkannte Tatsache. Nur über die Wege der Reform gehen die Ansichten noch sehr weit auseinander.

Den anfänglich ziemlich unklaren Revisionswünschen gaben im Jahre 1880 Eingaben des schweizerischen Handels- und Industrievereins und der ostschweizerischen Geographischen Gesellschaft festere Umrisse, ohne dass aber eine vom schweizerischen Handelsdepartement angesetzte Konferenz der Interessenten nennenswerte Resultate zeitigt oder gar eine Verwirklichung des angeregten Konsular-Zentralamtes gebracht hätte, bei dem die Fäden des ganzen Konsulardienstes zusammenlaufen sollten. Wenige Jahre später wurde bei den eidgenössischen Behörden durch das Postulat Geigy eine Förderung der wirtschaftlichen Ausserinteressen durch Schaffung auswärtiger Handelskammern in Anregung gebracht. Schon seit 1873 existierte in Paris eine aus privater Initiative hervorgegangene

englische Handelskammer, und in Frankreich erwog man gerade damals den Ausbau eines Systems von auswärtigen Handelskammern. Aber die vom Bundesrat bei den Interessenten veranstaltete Umfrage ergab kein dem Projekte günstiges Resultat und so wurde auch dieser Gedanke wieder fallen gelassen. Ebenso wenig Erfolg hatte ein Vorschlag des schweizerischen Vizekonsuls Schinz in Petersburg, der in einem Gutachten vom Jahre 1884 ein vollständig ausgearbeitetes Programm zur kollektiven Organisation des Absatzes im Ausland, mit Bundesbeteiligung, aufstellte. Seinem Projekte kam allerdings zunächst nur lokale Bedeutung zu, indem diese Handelsagenturen allein für russisches Absatzgebiet in Vorschlag gebracht wurden. Ihre Tätigkeit im Dienste des Exporteurs sollte eine sehr vielseitige sein und die gangbaren Waren sollten gegen Warrant sogar auf Konsignationslager übernommen werden. Doch auch dieses Projekt fand vor den begutachtenden Sektionen des Handels- und Industrievereins keine Gnade.

Natürlich ist auch die Schaffung von Berufskonsulaten wiederholt diskutiert worden. Unter dem Eindruck der raschen Entwicklung des deutschen Aussenhandels, die mit der vortrefflich funktionierenden berufskonsularischen Vertretung in ursächlichen Zusammenhang gebracht wurde, ging im Jahre 1882 ein erster Anstoss zur Prüfung dieser Frage von den Kreisen des schweizerischen Gewerbestandes aus. Zur eigentlichen Behandlung aber gelangte sie erst, als 1886 das bereits erwähnte Postulat Comtesse den Bundesrat einlud, zu prüfen, „ob es für Handel und Industrie nicht förderlich wäre, in gewissen Ländern Berufskonsulate zu errichten.“ Die vom Bundesrate in der Folge unternommene Sondierung der nächstbeteiligten Kreise ergab aber ein dem allgemeinen Uebergang zu Berufskonsulaten wenig günstiges Resultat. Vor allem war die Haltung der vom Vororte um ihre Meinung befragten Sektionen des Handels- und Industrievereins durchaus ablehnend. Nicht weniger als 16 von 19 Sektionen kamen nach gründlicher Abwägung des Für und Wider zu einer prinzipiellen Verwerfung der berufskonsularischen Vertretung. Auf Grund des Ergebnisses dieser Umfrage fasste dann die Schweizerische Handelskammer den Beschluss, die Beibehaltung des bisherigen Konsularsystems zu empfehlen. Dennoch schenkte der Bundesrat der Frage weitere Aufmerksamkeit und 1891 kam es zur provisorischen Umwandlung der Vertretungen in Buenos-Aires, Washington und London in Berufskonsulate.

Fischer selbst hält einen allgemeinen Uebergang zum System der Berufskonsulate für die Schweiz nicht für wünschenswert, da die dem Bund erwachsenden finanziellen Lasten in keinem Verhältnis zu den voraussichtlich zu erwartenden Vorteilen stehen. Allerdings mag sich, mit Rücksicht auf die sich häufenden zivilstandsamtsamtlichen Funktionen, an gewissen Orten die Schaffung einzelner Berufskonsulate empfehlen, wie sie auch aus politischen Gründen für Länder, in denen die Regierung die Erteilung des Exequaturs an Wahlkonsuln ablehnt, von Vorteil sein kann. Zur Uebertragung der wirtschaftlichen Interessenvertretung an Berufskonsuln aber liegt schon deshalb keine zwingende Veranlassung vor, weil die in andern Ländern gemachten Erfahrungen keineswegs allgemein befriedigend sind. Der Berufskonsul, der als Neuling auf seinen Posten kommt, kann sich vor allem, was den tiefern Einblick in das wirtschaftliche Leben des Landes betrifft, mit dem dort als Kaufmann jahrelang ansässigen Wahlkonsul nicht messen. Allerdings wird durch den Berufskonsul eine absolut unparteiische Amtsführung garantiert; doch ist es eine Frage, ob dieser Vorteil die grossen finanziellen Opfer und manche in den Kauf zu nehmende Nachteile rechtfertigt.

In enger Verbindung mit dem Konsularwesen stehen eine Reihe weiterer Massnahmen zur Exportförderung, die in dem einen oder andern Staate schon erprobt worden sind und deren Einführung in der Schweiz gelegentlich diskutiert wurde. Fischer erwähnt hier in erster Linie die

Handelsmuseen, wie sie im Jahre 1873 zuerst in Wien und einige Jahre später in Belgien entstanden. Das Wiener Handelsmuseum entwickelte sich aus einer vorwiegend ethnographischen Charakter tragenden orientalischen Sammlung, die durch Erweiterung und übersichtliche Zusammenstellung aller auf fremden Absatzplätzen gewünschten Fabrikate der einheimischen Industrie den Exporteuren für die Gestaltung ihrer Produktion wertvolle Winke gibt. Die staatlich unterstützte vortreffliche Organisation verfügt über einen über die ganze Erde sich erstreckenden prompten Nachrichtendienst und steht den einheimischen Interessenten mit allen wünschenswerten Informationen zur Seite. Fast noch vollkommener ist das Handelsmuseum in Brüssel organisiert. Verschiedene deutsche Städte, wie Berlin, Frankfurt und Hamburg besitzen Institute ähnlicher Art, die aus privater Initiative hervorgegangen sind. In der Schweiz projektierte schon 1881 die Ostschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft die Anlage einer Sammlung der durch fremde Konkurrenz auf auswärtigen Plätzen eingeführten Textilartikel unter Mitwirkung der betreffenden schweizerischen Konsulate. Doch wurde ein Subventionsbegehren vom Handelsdepartement abgelehnt, so dass der Plan aufgegeben werden musste. Auch die 1886 durch den Weltreisenden H. Moser angeregte lebhafteste Bewegung zugunsten der Schaffung von Handelsmuseen verlief resultatlos und ein im Ständerat im Jahre 1888 eingebrachtes Postulat Gobat, das für die zu gründenden Handelsmuseen die Unterstützung des Bundes vorsah, wurde — nach einer Umfrage bei den Sektionen vom Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins ablehnend begutachtet. In diesem Sinne fiel denn auch die Antwort des Bundesrates aus. Seitdem ist die ganze Angelegenheit aus Abschied und Traktanden der Bundesversammlung verschwunden, obwohl die neuerdings entstandene Bewegung zugunsten einer wirksamen kommerziellen Interessenvertretung die Frage der Schaffung von Handelsmuseen in der Öffentlichkeit wieder mehr in den Vordergrund gerückt hat. Sie würden dem schweizerischen Exportgewerbe unbestritten eine Fülle wertvoller und die Produktionsgestaltung günstig beeinflussender Anregungen bringen.

Ein weiteres Mittel der Exportförderung sind die Exportmusterlager, welche konkrete Absatzgelegenheiten vermitteln, indem sie dem fremden Käufer eine rasche Orientierung über die exportfähigen Firmen und die zum Export geeigneten Erzeugnisse eines Landes bieten. Stuttgart ist mit der Gründung eines solchen Museums vorgegangen und andere deutsche Städte haben sein Beispiel nachgeahmt. Die schweizerische Industrie verhielt sich auch hier zurückhaltend. Mehr Beifall als die Exportmusterlager im Inland fand der Vorschlag auf Anlegung externer Musterlager in den Konsularbezirken, unter Aufsicht der schweizerischen Konsuln. In der Tat sind bei der lokalen Gruppierung unserer Industrien inländische Exportmusterlager in der Schweiz weniger nötig als in grossen Ländern mit zerstreuten Industrien; dafür ist aber der Propagandawert der Ausstellungen im Ausland nicht zu unterschätzen. Doch wäre — nach Fischer — die Einführung der externen Musterlager nicht wohl ohne eine teilweise Reform des Konsularwesens möglich, da durch sie den Konsuln neue zeitraubende Pflichten zugewiesen werden. Fischer verweist deshalb auf den nach seiner Ansicht durchaus empfehlenswerten Vorschlag des Berner Professors Oncken, der dem kaufmännischen Wahlkonsul einen festbesoldeten Handelsattaché beordnen will. Dieser Handelsattaché wäre dann mit der Leitung des Exportmusterlagers zu betrauen und könnte kraft seiner von jedem geschäftlichen Eigeninteresse losgelösten Stellung dieser Pflicht in durchaus unparteiischer Weise genügen. Er hätte ferner die Tätigkeit des Konsuls auf wirtschaftlichem und kommerziellem Gebiet zu ergänzen, so dass sich die Vorteile des Wahlkonsularsystems und des Berufskonsulatswesens in der neuen Organisation in glück-

licher Art verbinden würden. Dem frei von jeder wissenschaftlichen Schablone amtierenden Wahlkonsul würde ein beruflich geschulter Helfer zur Seite stehen, der vermöge seiner technischen und wissenschaftlichen Qualifikation die Gesamttätigkeit der Vertretung in zielbewusstere Bahnen lenken könnte. Die Ausbildung der Handelsattachés müsste demnach eine hochschulmässige sein, verbunden mit einer praktischen Vorschulung auf kommerziellem Gebiete. Leider hat der Vorschlag Onckens, dessen finanzielle Konsequenzen sich in mässigen Grenzen halten, bei den schweizerischen Grosskaufleuten und Industriellen bisher noch keine besondere Beachtung gefunden.

Kleine Mitteilungen

Die Stadt Schneeberg hat für die von der Staatsregierung geplante Errichtung eines Gebäudes für die Kgl. Zeichenschule und die Kgl. Spitzenklöppel-Musterschule einen Bauplatz von 2350 Quadratmeter unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Das Geschäft mit der Schweiz. In einem Interview mit dem grössten nach der Schweiz arbeitenden Berliner Konfektionär hat sich dieser gegenüber dem „B. C.“ wie folgt geäussert:

Das Geschäft nach der Schweiz hat sich in den letzten Jahren ausserordentlich gehoben. Namentlich die letzte Saison war sehr gut. In Regen- und Staubmänteln war ein Bedarf, wie kaum je zuvor. Das Schweizergeschäft hat eine grosse Verschiebung erfahren, der Konsum hat sich vollständig geändert. Früher beherrschten die dortigen Modewarengeschäfte das Feld; jetzt sind die grossen Kaufhäuser die Hauptkonsumenten geworden. Nur wer diese zu Kunden hat, kann jetzt noch grosse Umsätze in der Schweiz erzielen. Man bedenke, dass Jelmoli in Zürich die Firmen Spoerri (nur Spoerri A.-G. Détail, indem die Firma Spoerri A.-G. ein Gros von den frühern Inhabern des Gesamtgeschäftes weitergeführt wird) und Bruppacher (auf Dorf) in sich aufgenommen hat, und gerade die letztere Firma war früher der grösste Konsument in Konfektion. Als Käufer kommt sie aber jetzt gar nicht mehr in Betracht, weil die Einkäufe für diese Firma durch die Jelmoli-Aktiengesellschaft besorgt werden. Das Kaufhaus Globus in Zürich hat überall in der Schweiz Geschäfte und kauft für sie selbstverständlich mit ein. Grosch & Greiff, Genf, kaufen für 14 Geschäfte ein, und die Firma Julius Brann in Zürich ist ebenfalls durch die vielen bedeutenden Geschäfte, die sie besitzt, zu den Gross-Konsumenten zu rechnen, desgleichen die Firma S. Knopf & Co., Magazine zum wilden Mann, Basel usw.

Es soll nicht behauptet werden, dass der Bedarf der bekannten Schweizer Modenfirmen, die sich ja fast durchgängig eines ausgezeichneten Rufes ihrer Solidität wegen erfreuen, zurückgegangen sei, nur können die Einzelgeschäfte nicht mehr die grossen Kunden sein, wie in früheren Jahren, weil durch den Massenkonsum der eben genannten Firmen, welche zahlreiche Geschäfte in der ganzen Schweiz besitzen, naturgemäss deren Bedarf sehr gestiegen ist. Deshalb gehören sie zu der begehrtesten Kundschaft der Berliner Konfektionäre.

Fachschulnachrichten

Königrätz a. E. Die angestrebte höhere tschechische Gewerbeschule für Textilindustrie, die auf 4 Schuljahre berechnet ist, soll 3 Abteilungen, und zwar höhere Weberei, Spinnerei und Appretur nebst Meisterkursen und einem chemisch-physikalischen Institute, das den Interessenten zur Verfügung stehen soll, umfassen und in Königrätz a. E. errichtet werden. Die Stadt hat sich erbötig gemacht, den Baugrund zu schenken und einen Beitrag von 300,000 K zu den Baukosten zu leisten. Der Lehrkörper soll aus 20 Professoren und 10 Meisten bestehen.

Fachliteratur.

Jahrbuch und Kalender für die Baumwoll-Industrie 1911. 32. Jahrgang. Im Verlag von H. A. Ludwig Degener in Leipzig ist dieses vorteilhaft bekannte Taschen- und Nachschlagebuch für Fabrikanten, Direktoren, Werkmeister und Kaufleute der Textilbranche zum Preis von 3 Mk. wieder erschienen. Dieses Jahrbuch dient infolge seines vielseitigen und gediegenen Inhalts auch als Lehrbuch für Studierende an technischen Hochschulen und für Schüler an Textil-Fachschulen und ist ein wertvolles Hilfsmittel für die Praxis und zur Einführung in dieselbe.

Briefkasten.

Die empfangenen Neujahrsglückwünsche aus nah und fern werden bestens verdankt und herzlichst erwidert. F.K.

W. B., New-York. Ihr hübscher Notizkalender für 1911 ist in meinen Besitz gelangt und danke ich Ihnen dafür. Er ist für Sie jedenfalls eine gute Geschäftsreklame und mir kann er recht nützlich sein. F.K.

R. O., Philadelphia. Von Ihrem Zeitungs-Abonnement haben wir Notiz genommen und den Betrag hiefür mit Dank empfangen.

A. F., Lyon. Aus Ihrem Brief ist leider ersichtlich, welche Schwierigkeiten damit verbunden sind, eine Stelle dort zu erhalten. Leider sind die Aussichten hier auch noch nicht günstig, es dürfte für Sie ratsam sein, doch noch dort auszuharren; hoffentlich haben Sie im neuen Jahr mehr Glück.

An die Mitglieder der V. e. W. v. Wattwil für 1911 ein herzliches Glückauf! Ein Bericht über den Stand der Vereinsstätigkeit erfolgt in nächster Zeit; das neue Jahr wird hierin ansehnliche Belebungen bringen, wie aus diesem Bericht ersichtlich sein wird. A. Fr.

Redaktionskomité:

**Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), Dr. Th. Niggli, Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.**

Schweiz. Kaufmännischer Verein,

Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich, Sihlstr. 20.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibgebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweils die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

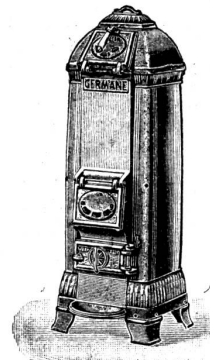
Offene Stellen.

Deutschland. — Seidenfoulardsfabrik. — Tüchtiger Angestellter für Buchhaltung. Bewerber aus der Branche bevorzugt.

F 942 D. Schw. — Seidenstoffweberei. — Tüchtiger branchekundiger Speditionschef. Deutsch, Französisch und Englisch.

F 966 D. Schw. — Seidenwaren. — Tüchtige Verkäufer mit Sprachkenntnissen. Deutsch, Französisch und Englisch.

F 1015 Deutschl. — Seidenwarenfabrik. — Tüchtiger Webermeister.



Grösstes Lager in Oefen
bester Systeme.

Zürcher Koch- u. Heizanlagen A. G.

Zürich, Unterer Mühlesteig 6-8.

Kataloge zu Diensten.

Patent-Erteilungen.

Kl. 24 b, Nr. 48690. 28. Aug. 1909. — Vorrichtung zum Trocknen von Geweben. — Heberlein & Co., Wattwil (St. Gallen). Vertreter: A. Ritter, Basel.

Kl. 19 b, Nr. 48826. 7. Sept. 1909. 7 Uhr p. — Kluppe zum Einspannen von Spinnfaser. — Rudolf Thanel, Karlsbrunn-Hauptstrasse 240, Würbenthal (Oester.). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Kl. 19 d, Nr. 48827. 11. Juni 1909. 8 Uhr p. — Faden-Spann- und Putzvorrichtung für Spulmaschinen und dgl. — Nagler & Sohn, Mech., Baumwollweberei, Augsburg. Vertreter: Georg Gorbach & Sohn, St. Gallen.

Fritz Kaeser, Métropol, Zürich

Abteilung: Vertretungen für Textil-Industrie

liefert als

Spezialität für alle Branchen der Textil-Industrie**Schappe-, Baumwolle, Wolle-, Leinen-, Ramie-Garne**
etc. etc.

in allen möglichen Aufmachungen, Zwirnen und Färbungen

*Muster sowie Preislisten stets zu Diensten***Aug. Furrer**

Thalwil (Zürich)

:: Telephon ::

Fabrikation

von

Webeblättern

für Seide, Wolle, Leinen

:: und Metallfuch ::

Mechanische Seidenwebereisucht einen in Ratièren- und
Jacquardartikel bewandernden● ● **Webermeister** ● ●

Offerten unt. Chiff. Y. Y. 949 an die Expedition dieses Blattes.

Seide- resp. SchappespinnereiPraktisch und theoretisch erfahrener Fachmann, tüchtiger
Organisator, mit mehrjähriger Tätigkeit in Deutschland,
Schweiz, Japan und Indien, sucht im In- oder Ausland
Engagement als Direktor, Betriebsleiter oder sonst passende
Stellung. Gefl. Offerten unter Chiffre 1490 D an Postfach
13 in Mülhausen i. E. erbeten.**Doppelhub-Jacquards****HCH BLANK**

Maschinenfabrik

USTER**Kartenschlag-Maschinen**

.: Karton-Scheeren etc. .:

STELLE-GESUCH.Ein mit der Seidenbranche durchaus vertrauter Mann
mit theoretischer Bildung und 10-jähriger Praxis als
Stoffkontrolleur und Obermeister wünscht sich zu
verändern. Prima Zeugnisse und Referenzen. Offerten
unter Chiffre N. S. 933.

Verein ehemaliger Seidenwebschüler, Zürich.

Mitteilung an die Mitglieder im Ausland!Um die Bezahlung der Jahresbeiträge seitens der Mit-
glieder im Ausland zu erleichtern, haben wir in verschiedenen
Ländern Zahlstellen eingerichtet und sind hiefür fol-
gende Herren gewonnen worden:

- I. **Deutschland:** Herr August Schweizer, Tumringen
bei Lörrach, Grossherzogtum Baden.
- II. **Frankreich:** Mons. M. W. Ruhoff, Tissage mécanique
Baumann aîné & Co., St-Pierre de Bœuf, Loire.
- III. **Oesterreich:** Herr Ed. Eschmann, Kamm- und
Geschirrfabrik, Mährisch-Schönberg (Mähren).
- IV. **Italien:** Herr H. Margstahler, p. a. Herrn A.
Rütschi, Mariano-Commense.
- V. **Russland:** Mons. Oscar Haag, Moskau, Postfach
No. 8.
- VI. **Vereinigte Staaten:** Mister A. W. Bühlmann,
Broadway & Brome Street, Silk Exchange Building,
New-York.

Wir ersuchen unsere in den betreffenden Ländern wohn-
haften Mitglieder, insofern sie ihre Jahresbeiträge noch nicht
bezahlt haben (Fr. 6.20 per Jahr), den Betrag an die vor-
genannten Zahlstellen einzusenden.

Mit kollegialischem Gruss

Der Vorstand.

„Mitteilungen über Textilindustrie“Schweizer. Fachblatt für sämtliche Textilbranchen
sind infolge ihrer weiten Verbreitung im In- und
Ausland ein vorzügliches und erfolgreiches**= Insertions-Organ =**

für alle einschlägigen Gebiete.

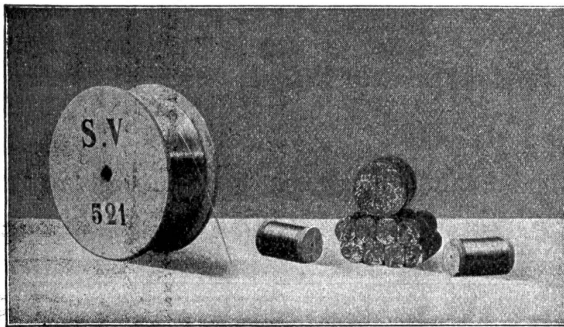
Spezialfabrik für Webblattzähne Sam. Vollenweider, Horgen

Telephon

Blattzähne

in Stahl und Messing

verschnitten,
auf Rollen und
am Ring
in vollkommener
Ausführung



Telephon

Rechen- und Rispezähne

geloht und
mit Façon-Enden

Grosses Lager in
Einbindedraht

höchster Präzision

Maschinen - Oele

Spezialöle für Dampfzylinder,
Dynamos, Elektromotoren, Gas-
u. Petrolmotoren, Transmissionen,
Turbinen, Automobile, Velos,
Webstühle und Stickmaschinen,
Konsistente Maschinenfette,
Kammräderfette, Riemenfett,
Rostschutzfett, wasserlösliches
Bohröl, Eisenlack, Carbolineum
etc. liefern billigst

Tschupp & Cie.

Fabrik
industrieller Fette, Oele etc.

Ballwil (Luzern).

**Ketten- & Hebezeugfabrik
Nebikon**
fabriziert
Ketten und Räder
jeder Tragkraft
und für alle industr. Zwecke

Patent-Ausbeutung.

Die Inhaberin des schweiz. Patentes No. 40,170
betr. „Verfahren zur Herstellung eines Appretur-
mittels“ wünscht, obiges Patent durch Verkauf
oder durch Erteilung von Lizenzen in der
Schweiz zur Ausführung zu bringen. ::

Interessenten wollen ihre Anfragen gefl. an das Patent-
anwaltsbureau **Ebinger & Isler** in **Zürich I** richten.

Alle Arten

Bürsten

für den Bedarf der Textilindustrie liefert als Spezialität

G. Schönenberger

Bürsten-Fabrik

Schlieren

bei Zürich

Telephon

Reparaturen prompt bei billiger Berechnung.
Export.

Kataloge
kostenfrei

Zu verkaufen:

- 5 **Spulmaschinen** mit Kugellager versehenem Trichter-
system à 2 mal 20 vertikalen, durch
Trommel angetriebenen Spindeln. Konstruktion Honegger-
Schweizer.
 - 6 **Spulmaschinen** à 2 mal 20 horizontalen, mittelst Feder-
kupplung getriebenen Spindeln, mit
Kugellager versehenem Fadenführer. Konstruktion Schweizer.
Für Seide, Schappe, Baumwolle etc. in gutem Zustande,
billig zu verkaufen.
 - 1 **stehende Dampfmaschine** System: Dawel Kiel, sehr wenig gebraucht,
120 HP, Tourenzahl per Minute 300.
 - 1 **Turbine „America“** 1920 Minutenliter, Tourenzahl
130.
 - 1 **Seilrad** mit 5 Rillen von 50 m/m, Grösse 240 m/m für
Bohrung von 150 m/m.
 - 1 **Seilrad** mit 5 Rillen von 50 m/m, Grösse 1440 m/m für
Bohrung von 130 m/m.
 - 3 **Apparate** für Gzolinegaserzeugung.
- Anfragen unter H. O. 948 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

NEUTRALE (ALKALIFREIE) TEXTILSEIFEN



SEIFENFABRIK LENZBURG A.G.
GEGRÜNDET 1857



Northropspulen
für gewöhnliche und Steinen-Stühle

Northropspindeln (Patent)
für Kartonhülsen, Ersatz für Spulen

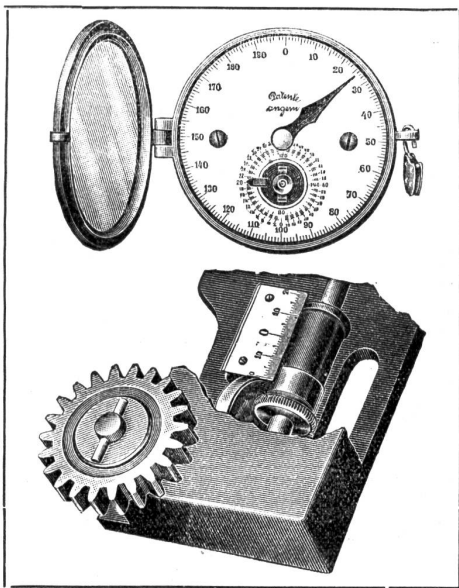
JULIUS MEYER
Spulenfabrik
BAAR (Kt. Zug)

Neu! Neu!

Zürcher Textilmessuhren

Für Weiss- und jede Art Stoffweberei

⋮ **Tausende** ⋮
bereits im praktischen Betrieb



Spezialität: Genaue Metermessuhr

für jede Art Webstuhl von beliebigem Sandbaum-Zahnrad
{und Sandbaum-Durchmesser. Kompensation der Streckung
und des Stoffeingangs schon während des Webens. Die
Uhr ist **direkt rechnerisch** einstellbar. **Einfachste** Nullstellung
⋮ Bester zuverlässigster Ersatz für Schusszähler ⋮

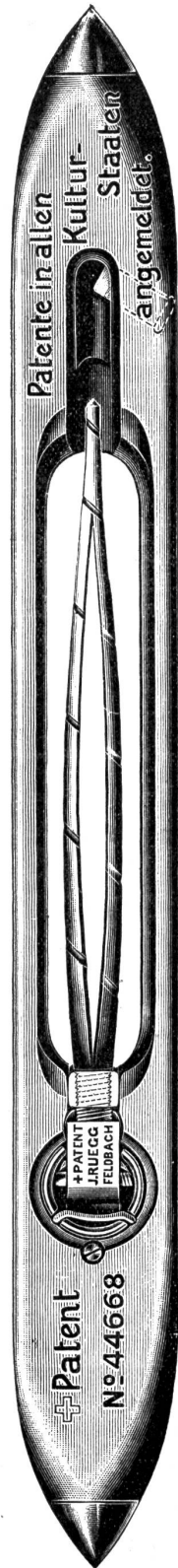
Keine Lohndifferenzen mehr Jederzeit genaueste Produktionskontrolle

Verlangen Sie Prospekte
u. Ingenieurbesuche gratis.

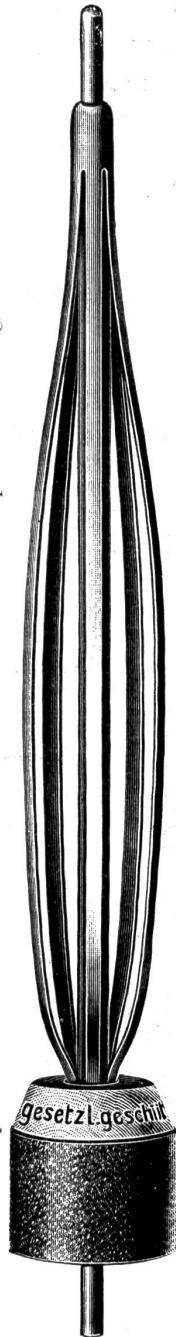
Allgemeine Maschinen- u. Apparate-Gesellschaft A.-G., Zürich

Kl. Preise :: Gr. Nutzen	H. BONGARTZ, VOJLE (Dänemark)	Export nach all. Ländern
	Chemische Herstellung von Leder- zylinderlacke für Baumwoll-Spinnereien	
	Adhäsionsfette für Treibriemen u. Seilschmiere für Betriebe aller Art.	
	Referenzen, Muster u. Preise zu Diensten.	

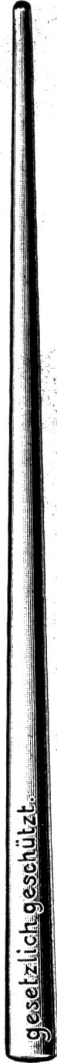
Schweizerische Patent-Webschützen-Fabrik Feldbach-Zürich



erstellt diesen in allen Teilen ausprobierten **Webschützen der Zukunft** mit entfederter Spindel. Lieferungen mit Garantie für Solidität.



Zeugnisse zu
Diensten



Zeugnisse zu
Diensten

Spindeln aus verzinktem, halbrundem Gussstahlrad, 4- oder 5heilig für **Seidenwindmaschinen**. Solidestes, bestes System. **Verzinkte** **Stahlschützen** für **Nassweberei**, bewährtester, billigster Ersatz, auch in hygienischer Beziehung, für Spindeln aus Messing oder anderem Material. Preislisten gratis und franko.

J. RUEGG, Mech. Werkstätte.

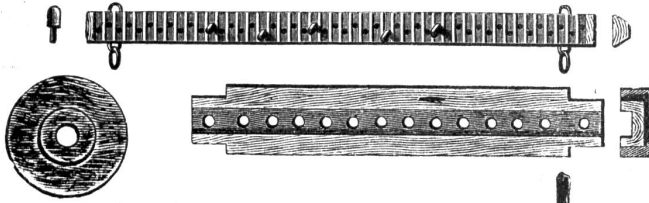
Euböolith - Fussbodenbelag

fugenlos, staubfrei, feuersicher, fusswarm, unbegrenzt dauerhaft.
Beste Referenzen. 4,000,000 m² im Gebrauch.

Reparatur alter Bretter- und Steinböden ohne Betriebsstörung.

Euböolith - Werke A.-G. in Olten.

Gustav Spoer, Krefeld
 Garnhandlung
 kauft verkauft
 Gelegenheitsposten in Rohseide, gefärbter Seide
 Schappe, sowie Baumwolle :: Seidenabfälle



Mechanische Werkstätte

GEBR. BAUMANN
RÜTI (Zürich)

Spezialitäten für Webereien



Lederwerke Léon Lobet
VERVIERS (Belgien)

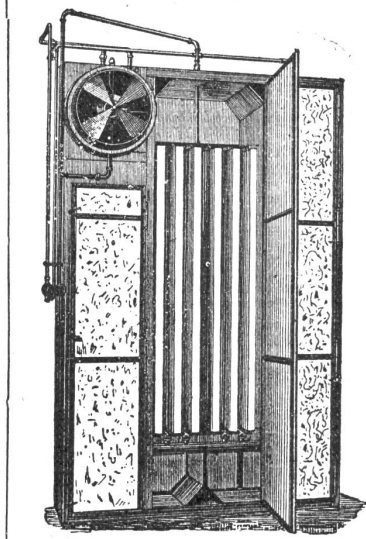
Sämtliche Lederwaren für die Textil-Industrie
 Nitschel-Hosen

Florteil-Riemchen, Laufleder sowie Frottierterleder

Chromgare-Eurêka-Schlagriemen
 = hervorragende Qualitätsware = A20Z 803

DIASTAFOR

Für Bleicherei, Färberei, Weberei, Appretur. Zur Vorbereitung zu färbender Gewebe u. für Druckverdickungen



Luft-Trocknungs-Apparate

:: zur Entnebelung von ::
 Färbereien, Bleichereien
 Küchen etc., zur Bedienung
 von Trocknungs-
 :: räumen jeder Art. ::

Luft-, Befeuchtungs- und
 Kühl-Apparate für Webereien,
 Spinnereien etc.

Eigenes pat. System
F. P. Baumann

Techn. Bureau

Küsnacht-Zürich.

Lizenzen abzugeben
 Prima Referenzen

Holz-Spuhlen

Julius Meyer

Baar (Kt. Zug)

Spulen jeder Art

für Seide, Baumwolle und Leinen

auch mit Protectors.

Weberzäpfli

in Buchs und Mehlbaum.



Gegründet
 1869

Reparatur und Instandstellung Telephone Nr. 8355

Elektrischer Maschinen,
 Motoren, Ventilatoren,
 Transformatoren,
 Apparate jeder
 Provenienz

Elektro-Mechan. Werkstätte Zürich
Reparatur-Werkstätte Zürich III
 Burkhard, Hillpold & Späpli, Zürich III

Umwicklung
 von Motoren auf
 andere Spannung, Perioden
 und Tourenzahl o. Lieferung von
 Ersatz und Reserve, Kollektoren, Spuhlen etc.
 Materialien bewährter Qualitäten für Betrieb und
 eigene Reparaturen.
 Telegramme: Elektromechan.

Mittel zur Entschlichtung und Herstellung dünnflüssiger, klebkräftiger Schlichte- und Appreturmassen aus Stärke und Mehl

Deutsche Diamalt-Gesellschaft m. b. H.
München II **Brieffach 102**

Vertretung für die Schweiz: Eglı & Co., Zürich, Kirchgasse 48.

FIRMEN-ANZEIGER

FRITZ KAESER ZÜRICH

Neueste Entwürfe f. Weberei und Druckerei :: Patronieranstalt :: Lieferung v. Karten für alle Stichteilungen
 Prompter Versand nach auswärts. — Telephon 6397

Gegr. 1868 Färberei-Stöcke-Fabrik (Gegr. 1868 Ww. Chr. Bendgens, Sevelen (Deutschl.)
 liefert alle Sorten Färbereistöcke etc., sauber hergestellt, aus Natur- oder Bambusstöcken, für jeden Färbereibetrieb etc., sowie Natur-Trockenstöcke u. -Stangen. Einzig ältestes und grösstes Geschäft in dieser Branche. Export nach allen Ländern.

Erfindungs-Patente
 Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals Bourry-Séguin & Co., ZÜRICH 1880.
 Gegründet.

Webgeschirre

Lyoner- u. Zürcherfassung, glatt und Lucken
Maillons u. Gazegeschirre.
 Gebr. Suter, Bülach.

Weberei-Utensilien

als: Scheeren, Kluppli, Einziehaken, Forces, Weberbeinli
 fabriziert in sorgfältiger Ausführung
 B. Enzler, Messerschmied, Appenzell.
 Katalog zu Diensten.

PATENT-BUREAU
 VERWERTUNGEN
H. BLUM, PATENTANWALT.
 Telephon 6345 ZÜRICH Zellweg 12.

Paul Guinand

Schreiner
 Mainaustrasse 47, Zürich V
 fabriziert
 staubsichere Musterschränke für Textilfirmen.

A. Stierli, Dietikon (Zürich)

Baumwoll- und Leinenzwirnerei
 Geschirrfaden, Chor- und -Maillonfaden -

Patronenpapiere

Schnürung, Taffet, Patronier-Farben, Lack, Pinsel
 in grösster Auswahl am Lager bei

Landolt-Arbenz & Co., Papelerie, Zürich Bahnhofstr. 66
 Spezialgeschäft. Ausführl. Preisliste franko.

A. Jucker Nachfolger von Jucker-Wegmann Zürich

Papierhandlung en gros
 Spezialität in sämtlichen Papieren und Kartons für die Seidenstoff-Fabrikation
 Bestassortiertes Lager in Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Kartons, Umschlag-, Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.
 Muster und Preise zu Diensten.

J. Walker, Altstetten-Zürich

Nachfolger von M. Bachofen's Wwe., Zürich
Webeblattzähne-Fabrikation
 Spezialität: Blattzähne auf Holzrollen, oval und flach wie abgeschnitten, in prima Stahl und Messing.

Zürcher Glühlampen-Fabrik Zürich I

Metallfaden-Lampen. — Kohlenfaden-Lampen.

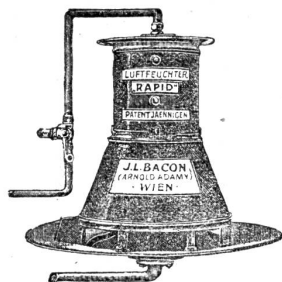
Baumann & Dr. Müller A.-G.

Seidenfärbereien
 Zürich II Schlieren

Hch. Hegetschweiler

Bleicherweg 58 • ZÜRICH • Gegründet 1860
 Rohe und gefärbte Seide
 Rohe und gefärbte Seidenabfälle. Chappe

Luft-Befeuchtung



für Spinnereien, Webereien

Zuverlässig -- nassfrei -- reinigend wirkend.
 Schnellster Luftumlauf
 Jeder verlangte Feuchtigkeitsgrad erreichbar, wofür

≡ volle Haftung. ≡

Vieljährige Erfahrung. Beste Referenzen.
 Projekte und Kostenanschläge kostenfrei.
J. L. BACON (Arnold Adamy), WIEN V/I.

Oberholzer & Busch, Zürich

Filialen: Bregenz, Como, Waldshut
 Techn. Bureau f. Textil-Industrie
 Weberei u. andere techn. Artikel
 Agentur - Kommission - Fabrikation

Weberblätter

für jedes Gewebe u. Reparaturen
 liefert schnellstens
Aug. Schwyter, Zürich V
 Drahtzugstr. 22

PATENT-BUREAU
E. BLUM & Co. DIPL. INGENIEURE
 GEGRÜNDET 1878 • ZÜRICH • BAHNHOFSTR. 74

Internationales Patentbureau CARL MÜLLER

Bleicherweg 13 Zürich II Telephon 2956
 Telegramm-Adr.: Patentschutz
 Registrierung von Fabrikmarken
 Mustern und Modellen
 Referenzen zu Diensten.

Patent-
Jng. G. ROTH & Co.
 ZÜRICH Limmatquai 94
 Marken & Musterschutz
Anwaltsbureau

Schappe- u. Cordonnet-Spinnerei

Camenzind & Co.
 Gersau Schweiz)
 :: Spezialität: Tussah-Schappe ::

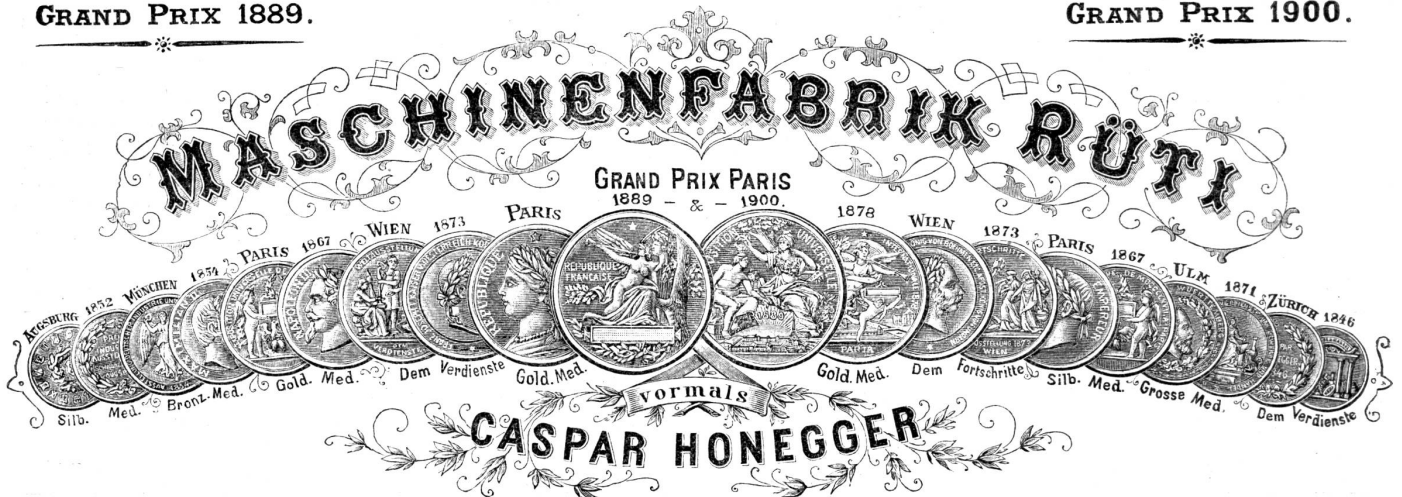
Ausrüstanstalt Aarau A.-G.

Färberei, Bleicherei, Appretur
 Mercerisieranstalt
 Rauherei.

Man bittet, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich bei Bestellungen auf unser Blatt zu beziehen.

GRAND PRIX 1889.

GRAND PRIX 1900.



Gründungsjahr: 1847

Rüti, Ct. Zürich, Schweiz.

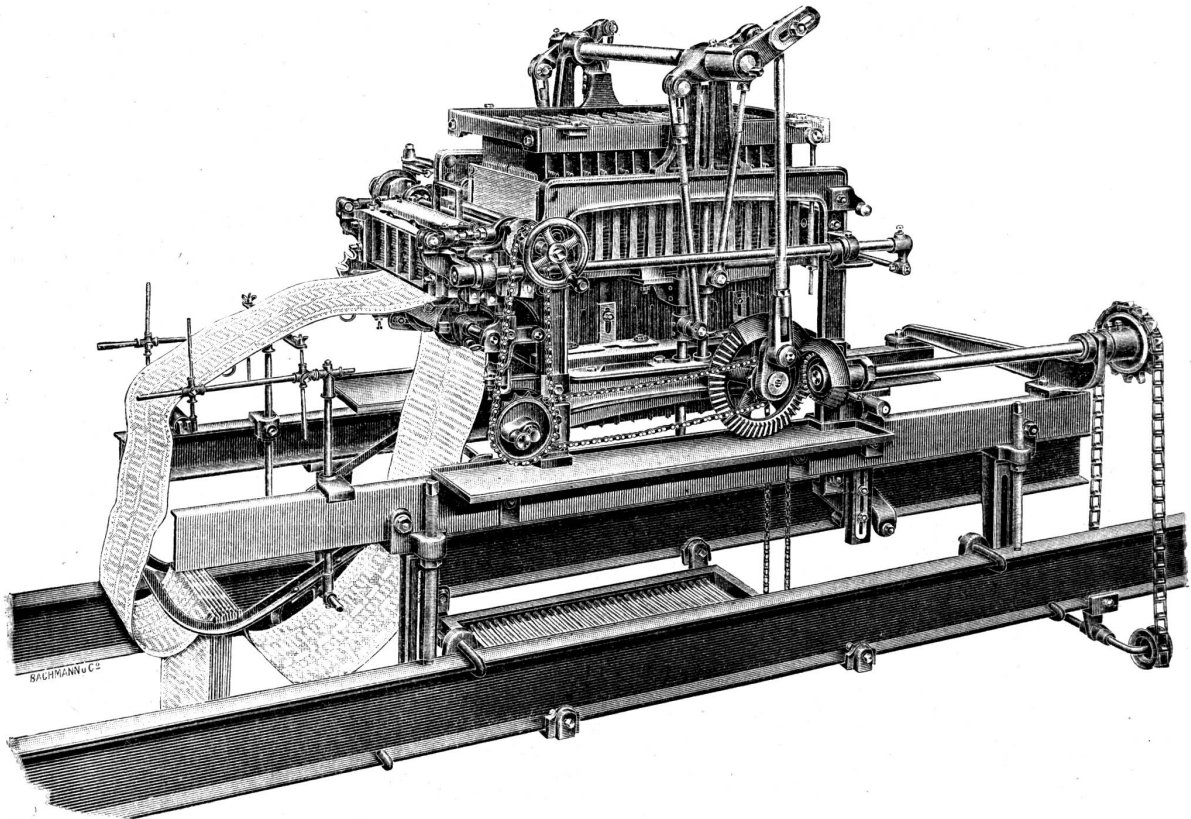
Arbeiterzahl ca. 1300

Vorbereitungsmaschinen, Webstühle, Hilfsmaschinen, Schaft- und Jacquardmaschinen

in neuesten bewährten Originalkonstruktionen

für mechanische Seiden-, Baumwoll- und Leinenwebereien.

„Neuheit“



Doppelhub - Verdolmaschine
für hohe Arbeitsgeschwindigkeit, besonders geeignet

Buchdruckerei Jean Frank, Waldmannstr. 8. Zürich.